

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

IV. ABTEILUNG: HINWEISE UND AUFZEICHNUNGEN

BAND 99

VIER HEFTE I UND II
(SCHWARZE HEFTE 1947–1950)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

VIER HEFTE I UND II
(SCHWARZE HEFTE 1947–1950)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

3279
H45
1972
Abt. 4
Bd. 99

Vier Hefte I und II
herausgegeben von Peter Trawny

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf EOS Werkdruck von Salzer,

alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert  . Printed in Germany

ISBN 978-3-465-00762-3 kt · ISBN 978-3-465-00776-0 L.n

INHALT

VIER HEFTE I	1
VIER HEFTE II	97
Nachwort des Herausgebers	183

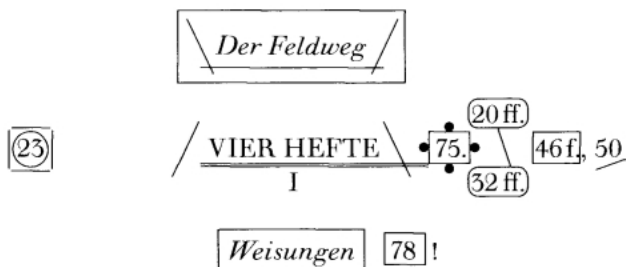
[VIER HEFTE I]

13 ○ 77 /
 84 ○
 25 ○
 27 f. ○ +
 24 ○ Mitteilung 27, 30
 77 ○ Deutlichkeit
 88 T. Abendland +
 29 ○ Nähe!
 93
 42 ○

○
 89 f.
 ○

vgl. 79/81
 116
 ○
 > 60 f. <
 112 (Daß)
 |
 (73)
 (124)
 (Schlußseite)

Herkunft aus ~~Sein~~
 und
 Handwerk im Denken
 und
 Einkehr zu Welt



»Aber Klarheit entsteht nur im Momente des Siegs.«¹
 Körner an Schiller, 25. April 1797
 Wie oft jedoch wird der Sieger blind und verstockt?

¹ [Friedrich Schiller: Briefwechsel mit Körner. Von 1784 bis zum Tode Schillers. Vierter Theil. 1797–1805. Verlag von Veit und Comp: Berlin 1847, S. 49.]

Die Sage des Brauches ist das Denken im anderen Stil. »Brauch« 1
ist ein Vorname des Unter-schieds. Die Sage ereignet das Gespräch
des Unter-Schieds.

Das Gespräch ist die brauchende Versammlung der Sprache, zu der
das Ungesprochene kommt, um in ihr ungesprochen zu bleiben.

Der selben Sprache, zu der der Brauch kommt, entgeht das Er-
eignis.

Immer behält die Sprache innerhalb des Seienden den Charakter
des Mittels; denn hier herrscht schon die Gegenwärtigung des
Vorstellens als der Zweck des Sprechens. Die Gegenwärtigung be-
ruht im Andrang des Anwesenden. Das Anwesende aber wehrt
dem Ereignen des Todes.

Das Herstellen von Verständigung im Beständigen.

Das Gespräch ist die an-fängliche Versammlung des Ereignis-
ses. Das Gespräch erbaut das Wesen der Sprache in die Ortschaft
der Welt.

Das Zueinander-Sprechen der Denkenden spricht aus dem Ge-
spräch. Dieses besteht nicht in jenem.

Das Gespräch ist als die Sprache des Brauches das waltende 2
Geschick des Ereignisses in dessen Enteignen.

Das Gespräch ist das Zwischen, innerhalb dessen die Denkenden,
zu einander sprechend, die Sage vollbringen.

Die Sage folgt dem Gespräch und wahrt so die Sprache, zu der es
kommt.

Die Sage hinterläßt das Gespräch und birgt sich in die Sprache,
der das Gespräch entgeht.

Das erfundene und geschriebene Gespräch dient als Form, die
Lebendigkeit eines Miteinandersprechens darzustellen. Solches

Sprechen erstreckt sich durch vielerlei Absichten vom Geplauder und dem Austausch von Meinungen bis zur verpflichtenden Aussprache und Sichlossprechen zu Entscheidungen.

Die Sage des Gesprächs ist die Sage, die im Zwischen des Brauches spricht als dem Wesen der Sprache, das den Bezirk des Ereignisses enteignet.

- 3 Das Wesen des Gesprächs ist die Stille der Welt. (Vgl. 111).

Die Welt ist die unter-schiedliche Mitte [des Brauches.]
des Unter-schieds.

Der Feldweg ist kein erdachtes Gespräch, sondern die Sprache des Denkens: ein Geschick der Jähe der Kehre. Der Weg in die Freye der Jähe der Kehr.

Das Gespräch ist die Versammlung der ereignenden Sammlung des enteignenden Brauchs in den weltenden Unterschied.

Das Gespräch im Sinne des Feldweges ist keine Form des Sprechens. Es ist das Ereignis des weltischen Wesens der Sprache. Das Geschick des Ereignisses spricht. Alles Historische ist abgefallen.

Im Gespräch spricht die Sache. Sie ist der Streit des Unterschieds.

Die Denkenden des Gesprächs bringen, was kommt: die Ankunft der Enteignis; die Welt: die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds.

Die vier Hefte (v. H.) sind der Granit des Ungesprochenen.

Der Feldweg (Fw) ist seine Sprache.

- 4 Das Ungesprochene spart seine brauchende Versammlung. Es bleibt und wird in solchem Bleiben das Unbefohlene.

Die Sage des Brauchs ist der Gehorsam zum Unbefohlenen.

Im Unbefohlenen ist das Wesen des Willens verwunden.

Das Unbefohlene ist das Ratsal der Vergessenheit des Unterschiedes.

Der Name »Brauch« verwahrt dem Denken, daß es im Ereignis die Enteignis denkt.

Was er nennt, gehört in die Frühe; macht Einiges denkbar im τὸ χρεών.

Das geschickliche Denken des ~~Seyns~~ streut den Samen einer ferneren Gediegenheit in das gewesene –

Das Gespräch der Sprache aber, das stillende, läßt sich gerade *nicht* in der Form von »Gesprächen« sagen. (17)

Das Ungesprochene wahre im Unscheinbaren. (Vgl. 12). 5

Das Unscheinbare wird dadurch gewahrt, daß Gewohntes unauffällig zur Sprache kommt.

Das Ungesprochene ist: das Vorläufige der Nähe.

Das Gesprochene des Gesprächs sei: die Welt.

Das Gespräch spricht überall nur vermutend.

Im Vermuten schlägt es das Vorläufige vor. Vgl. S. 9.

Das Denken zweifelt weder, noch verkündet es das Gewisse. Das Denken vermutet das Vorläufige.

Das Vermuten ist die weiteste Zumutung an das menschliche Verhältnis zum ~~Seyn~~.

Was ist Vermuten? In den Muot versammeln: das Unscheinbare. Dessen Scheinen ist dem stillen Licht des Unter-Schieds verwandt.

- 6 Das Vermuten sagt sich ständig los von jedem Fund und fällt doch nie in das leere Zweifeln. Es mutet: gräbt nach dem Erz der Wahrnis des ~~Seyns~~ – fördert ans Licht.

Das Vermuten nimmt die Ur-Kunde des Seyns (vgl. Anmerkung VI, 7)² wahr: das ist die geschickliche Sprache.

Im Vermuten ist die Wahrnis des ~~Seyns~~ offenkundig. Es ist ihre Kunde, ohne der Zeugen zu bedürfen.

~~Seyn~~: die Verwindung der ungedachten, weil vergessenen Differenz in das Ereignis des Unterschieds.

Der Unterschied: bestimmt sich nicht aus der Differenz, sondern aus dem Ereignis der Welt. Die Differenz wird in ihrem Wesen, als die Vergessenheit, erst aus dem Ereignis, d. h. der Verweigerung erfahrbar und ist nur aus dem Unter-Schied denkbar: Der Unter-Schied ist die Enteignis in das Ungesprochene der Welt.

Die Differenz gehört in das öv und seine Zweideutigkeit; diese und verwendet und damit verschwunden in die Onto- das öv? Theo-logie. Aber die Differenz ein verfängliches Zeichen der Vergessenheit des Unterschieds.

- 7 Weniges, Weites, Seltenes, Herbes, Unscheinbares: das Ding (11). Die Wahrnis des ~~Seyns~~. (~~Seyn~~: die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds)

² [Martin Heidegger: Anmerkungen VI–IX (Schwarze Hefte 1948/49–1951). GA 98. Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2018.]

Das Jähe der Kehre In der Kehre erst und nur ereignet
sich Ein-kehr der Welt.

Die Weile der Nähe

Die Welt

Das Ereignis des Unterschiedes

Das Geschick der Stille des Wortes.

muten den Unterschied in die Enteignis
vermuten die Welt zur Sprache
zu-muten das Ge-müt für das ~~Seyn~~.
Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.

Ur-Kunde: 1. die ereignende lichtende Bergung des Unterschieds;
2. die bezeugende Wahrnis.

Denken: die Kundschaft der Ur-Kunde.

Denken: die Sage des Unterschieds.

Sagen: zur Sprache bringen die Welt, die zu ihr kommt.

Denken: sagend auf die Welt stimmen

in die Schonung stimmen

stimmen: Gehören lassen ins Gehör der Stille.

Denken: ist Gehörhaben: im Gehör haben die Stille des Wortes 8
des Unterschieds.

im Gehör haben: gehören

Gehören: zurückbleibend im Eigensten (Schonen)

gerade *enteignet* in das Ungesprochene.

(Im *Hören*: das Vernehmen von Anderem *als* das An-
dere und dabei gerade im Ab-stand dazu.

Wenn wir hören und Sehen als Fernsinne fassen, dann
liegt darin nicht so sehr das Achten auf das Vernehmen
von Weitentferntem im Sinne des weitweg Liegenden,
sondern daß etwas *als* etwas ent-fernt west, d. h. der
Ferne der Nähe ent-standen —: das An-wesen.

Das »Haben« im Sinne des Per-fekt (τέλειον — ἐντελής).

Das Hören der *Welt* —

Die Kehre des Sehens in das Hören.

Haben: die Habe der Lese. Kundig der Kundschaft.)

Wissen: (vidi, *F*ῖδ, οἶδα) ist Gesehenhaben das Angesicht des Aussehens des Anwesenden.

Gesehenhaben: zurückgegangen aus dem Sehen im Sinne des Fassens.

In der Kehre wird, vom Menschen her gesehen, das Wissen zum andenkenden Denken.

- 9 *Die Nähe:* das Nahende Nähern der Enteignis des Unterschieds in das Ungesprochene.
 Gehöret der Nähe: versammelt, sie hörend, euch in ihre Gegend.
 Die Gegend: das freyende Entweilen in den Unterschied.

Das Vorläufige ist das Vor-Hörige. Das Vor-Hörige ist die Nähe.

Wie die Nähe vergessen bleibt im τὸ γὰρ αὐτό ...⁵ (im Anwesen des Anwesenden zu einander –).

Wie auf dieses *Bei* – das Bei-einander des Ankommenden noch nicht die Nähe ist. Dieses »Bei« west nur erst im 'A der 'A-λήθεια und nicht einmal als dieses.

Die Nähe als die eigentliche Vergessenheit (die Enteignis zum Rat).

Das Vorläufige der Ein-Kehr in das Selbe des Unterschieds.

Nicht die ewige Wiederkehr des Gleichen (äußerste Beständigkeit des Anwesens), sondern die jähe Ein-Kehr in das Selbe.

Die *Kehr* der Vergessenheit des Unterschieds

Das Selbe: die Welt als Enteignis in den Unterschied (13).

⁵ [Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels. Erster Band. Vierte Auflage. Weidmannsche Buchhandlung: Berlin 1922, Parmenides, B 5.]

Die Loslösung des Denkens aus dem Vorstellen (d. h. aus der Metaphysik und ihren Institutionen: Wissenschaften, Kunst, Kultur, Historismus, Technik) ist vollzogen, sobald es als Andenken eingelöst ist in die Kundschaft der Ur-Kunde der Welt. 10

Inwiefern sucht das Denken erst das zu-Suchende?

Suchen: auf der Spur sein; nach-, auf-spüren
auf der Spur des Ereignisses der Welt.

Zu-suchen: weil vergessen –
aber Vergessenheit hinterläßt die Spur in die Ἀλήθεια.

Im Denken des ~~Seyns~~ ist die höchste Kritik (die der Wahrheit, nicht nur des Erkennens, nicht nur der Vernunft) einig mit der tiefsten Zeugenschaft für die Urkunde des ~~Seyns~~.

Beides bleibt hinter dem Unumgänglichen des Denkens zurück:

daß eine Lehre mitgeteilt wird (worüber?);

daß der Mensch für diese Lehre oder für Ziele sonst umgeschaffen wird.

Allem zuvor geht, daß die Wahrheit des ~~Seyns~~ anspricht im Wesen des Menschen. Wie dieses? Vgl. S. 13.

Das Ding: ist die enteignende Versammlung der Welt in das Wei- 11
lige. Das Gold seiner Gediegenheit.

Be-dingnis und Anlaß.

Es gibt nichts Un-bedingtes.

Das Ding ist die Wahrnis des Eigentums der Welt.

Be-dingt: mit den Dingen beschenkt ist Welt.

Das Ding: das Eigentum (-tum: Stand und Ver-Halt)

wahrwaltende Stätte [Wahrnis?]

(wie – Heit)

Die Wahrnis des unter-schiedlich Vereinigten.

Wie ist das Wesen des Eigenen zu bestimmen?

Im Eigentum hat sich die Vergessenheit des Unterschieds ereignet.

Das Ding und die Nähe.

Das Ding (weder Allgemeines noch Besonderes; weder Abstraktes noch Konkretes), vgl. 29.

Das Ding tritt *nicht* an die Stelle des Seienden (ὄντα); denn dieses ist mit dem Sein im Austrag zum Unterschied vergessen.

Das Ding: das Eigentum: das *Bei-Spiel* –

Das Weltische des Bei-Spiels.

- 12 Wenn wir lesen, hören wir mit den Augen; dieses Hören hört schärfer, hört stetiger –

Wird darum das Gesprochene des Lesbaren wesentlich hörbarer?

Spricht darum das geschriebene Gespräch lauter, vernehmlicher, weil es stiller spricht?

Aber welches Gespräch ist ein geschriebenes? Nur das aufgeschriebene? Nur das, das ein gesprochenes möglichst getreu nachahmt?

Oder spricht das geschriebene Gespräch eine andere Sprache? Spricht es die Sprache anders? Spricht es die Sprache als *das* Gespräch der Welt?

Aber wie Vieles bleibt doch ungeschrieben? Ist das nicht das Lebendige im Sprechen – Melodie und Rhythmus? die ganze Gebärde des Verlautens? Gleichwohl –

—

Inwiefern liegt über dem Unscheinbaren der verfänglichste Schein? Schon wenn du es nennst, bist du ihm verfallen und der Name »das Unscheinbare« gehört zu den großtuenden Wörtern!

Das Unscheinbare ist am ehesten gewahrt im Unverständlichen, das nie verständlich wird, weil es verlangt, in die Sache, den Unter-Schied, zu gehören. (14)

Das Gespräch ist das Gespräch der Sprache.
Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.
Das Gespräch ist die Kundschaft der Urkunde.

13

Das Gespräch erkundet die Ur-kunde.
Das Gespräch ist das Vorland der Landschaft des Abends.
Das Gespräch ist die Gegend des Unter-Schieds.
Das Gespräch der Sprache erfährt Ortschaften der Landschaft.

Die Sprache ist der irdische Himmel der Erde.
Die Sprache ist die Ur-Kunde der Welt.
Die Sprache spricht. Sie spricht das Gespräch der Welt.
Die Welt ist das Ereignis des Unter-Schieds.
Welt ist das Gespräch des Unter-Schiedes. –
Die Welt weltet enteignend.
Erde ist Acker der Welt.
Weltend enteignet sie das Menschenwesen in das Unscheinbare
der Schonung.
Weltend enteignet sie das Gottwesen in das Verborgene der Ent-
scheidung: das Heilige.
Weltend ereignet sie das Vorläufige des Vorherigen, der Einkehr
in das Selbe.
Das Heilige ist die Fülle der Götter-Herrlichkeit.

Wir dürfen vermuten, daß gleichzeitig mit der Kehre der Verges- 14
senheit sich die Möglichkeit einer vollständigen Zertrümmerung
der Erde verfestigt.

Daß das Ereignis sich in die Verborgtheit des Ungesprochenen
enteignet.

Der Kampf um die Macht, die das neuzeitliche Menschentum mit
seinen Gemächten repräsentiert, ist der Kampf um die Einrich-
tung dieser Macht durch wen? wofür?

Es ist der Kampf um die Erdregierung, die aber zunächst nur in der erweiternden Entsprechung zu National- und Länder- und Völker-Regierungen vorgestellt wird, aber weder aus ihrem vollendet metaphysischen Wesen, noch gar aus der Kehre der Vergessenheit.

Auf das Schreien verzichten, heißt ungehört bleiben. Das ist nötig für die Sage des Denkens.

Ist das *Verbum* nur Tätigkeitswort oder das Wort der Stille? – des Stillens in das Enteignen im Unter-Schied?

- 15 Spricht das Gespräch erläuternd oder verspricht es das Lautere? Das Lautere der Welt.

(lautus, gewaschen, prächtig –)

Erläutern ist zweideutig; es kann meinen: das Aufklären in das Klare der herrschenden Selbstverständlichkeit; es kann aber auch bedeuten: das Sprechen aus dem Lauteren des Gedachten, das dem Selbstverständlichen völlig unverständlich bleibt.

Läutert das Gespräch in das Lautere?

oder erklärt es nur in den Anschein des Klaren?

oder erläutert es in der zweideutigen Weise?

Dabei ergeben sich noch zwei Möglichkeiten: daß entweder alles nur in die Scheinklarheit gebracht wird, oder daß dieses Klare nur gestreift wird, um ganz in das Lautere gewiesen zu werden.

Das bloße Erklären verläßt schrittweise das Lautere; aber andererseits verträgt sich das Lautere mit dem Klaren, denn keines ersetzt das andere.

Darum gehört beides in das Gespräch:

Das Erläutern als Sprechen aus dem Lauteren in dieses.

Das Erklären als die Klärung des Denkwürdigen.

Aber beides ist nicht, auch zusammen nicht, das Gespräch.

- 16 Wie verhalten sich das Lautere und das Deutliche zueinander? Das Deutliche ist ein Zug der geläuterten Sprache. Deutlich ist die Sprache (nicht als Ausdruck, sondern im Gespräch), wenn sie das

lautere, d. h. vollprächige gediegene Deuten in der verborgenen Einheit seines Vielfältigen wahr.

Das Deutliche besteht nicht in der Eindeutigkeit, derart, daß einem Wort nur eine Bedeutung bei-gemessen wird, sondern darin, daß in der gediegenen Fülle seines Wortwesens weltisch ein Gespräch spricht.

Das Distinkte ist nicht *das Deutliche*; es ist die rechnende Beschneidung des Deutlichen, seine Beschränkung auf eine abgesonderte einseitige Bedeutung und in diesem Sinne das Un-deutliche.

Deutlich ist, was sich aus der Versammlung seiner Mehrdeutigkeit bekundet und als diese den Unter-Schied lichtend birgt.

Wer vermutend denkt, wagt das Unverständliche unverständlich zu sagen. So wird das Zu-Denkende gewahrt.

Das Vermutete ist unbeweisbar. Ist es darum unwahr? Un-wahr vollends im Sinne von ohne wahr – ?

Das Gespräch der Sprache verhüllt die Stille des Wortes: die Stille – 17
im Unter-Schied. (17, 24).

Das Gespräch teilt nicht mit, plaudert nicht aus.

Das Gespräch verhüllt wie die Schönheit den Gott.

Das Gespräch wahrte die Welt.

Die Wahr aber ist, indem sie sich ereignet!

Das Gespräch ist die Inschrift der Ur-Kunde der Welt. (Inschrift vgl. Anmerkung IV, 110–116). Vgl. Anmerkung VI, 16, 21.

Das Gespräch wird vom ur-kundlichen Wesen der Sprache selbst gesprochen. Weltend spricht sie aus der Vierung der Welt.

Das Gespräch als das ereignishaft Begegnen des zur Sprache kommens und des zur Sprache bringens der Vergessenheit des Unterschieds.

Das Gespräch als die Inschrift des Ereignens der Sprache.

Das Wahrende, Bergende des Gesprächs wahrt sich selbst, wenn es nicht in der Form von »Gesprächen« auftritt. Vgl. 4.

- 18 Von hier gedeiht der *Stil* der Sage des Unterschieds, d. h. des Denkens. Über *Stil* vgl. Anmerkungen VI, 19.

Sein Gediogenes wird aus dem Wesen der Sprache, d. h. aus dem urkundlichen Gespräch der Sprache bestimmt.

Die Sage der Inschrift sagt aus dem Gespräch der Sprache, das sich wahrt in das Ungesprochene der Welt.

Die förmlichen Gespräche (Feldweg) sind nur Vorübungen des eigentlichen Gesprächs, dessen Sage im Unscheinbaren der *Vier Hefte* verbleibt. (Vgl. S. 79 und 81).

Der *Stil* gedeiht im Boden der Sache; er ist die Sach-Heit der Sache; die Sprach-Heit der Sage.

Einstig andenkend sagt die Sage des Denkens das Einst der Jähe der Kehre in der Vergessenheit des Unterschieds.

Das Voreinst der Jähe; an-denkend; nicht Erinnerung.

Das Dereinst der Jähe; an-denkend, nicht Voraussage.

Sondern: schonend die Jähe der Kehre als die Ortschaft des Ereignisses.

Be-wegen: mit Weg versehen; sich be-wegen, sich mit Weg versehen; den Pfad be-gehen; | Bewegung |

- 19 Die *Vier Hefte* sind eine Inschrift des Gesprächs der Sprache. Die Sage der Welt. – Nur: *Welt*. (89)

Die Inschrift ist ein Baustein; bauend gewachsener Stein. Das Bauende im einstigen Andenken.

Die Inschrift ist darum als Schrift kein kultureller Beitrag, keine schöpferische Leistung, kein Werk, keine Veröffentlichung, keine Mitteilung, keine Bezeugung, kein Ausdruck. Solche Perspektiven

sind alle zu kurz; sie holen das Inscriptliche nicht ein, weil sie alle der Metaphysik entstammen.

Die Inscript bleibt Ereignis der Sprache; sie wird vielleicht durch das Geredete und Geschriebene überdeckt und ver-wüstet. Sie bleibt, dergestalt geschützt, eine Wahrnis des ~~Seyn~~ (d. h. die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds).

Nur wenn die Inscript glücklich, ist die Schrift eine freie Gabe.

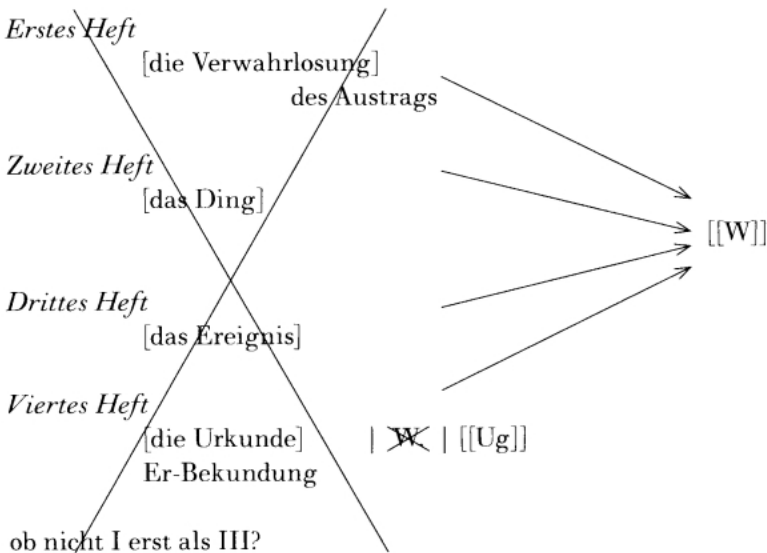
Die Epoche der Kehre.

Die Epoche – das Ge-müt für das ~~Seyn~~ zu-muten.

(muten: erbringen aus dem Ereignis. zu – erwinken die Bracht).

Vier Hefte [vgl. 32 ff.]

20



- 21 Die Vergessenheit des Unterschieds hat den Menschen in das Wesen der Schonung der Enteignis vereignet.

Die Verweigerung des Austrags ist in sich verborgen ereignend; aber das Ereignis ist ein Loslassen in den Aufstand der Auswitterung des Anwesens. 109

Im Loslassen ereignet sich die Verhüllung dieses Ereignisses im Losgelassenen –

In der Gegend der Unverborgenheit erstet das Gegen-Über und der Überstieg.

Das Wesen des Menschen bleibt durch die Verweigerung im Vorenthalt zugunsten des vernünftigen Lebewesens. ζωή (Φύσις) und λόγος (Λόγος).

Sogar das Anwesen dieses Wesens verhüllt sich und es erscheint fast wie ein Anwesendes unter anderen im Gegen-Über, das noch in der ψυχή eine Zuflucht sucht.

V.H.: Vier Hefte; aber *V.H.* ist das Siegel für das *Ver-H*ältnis. Der Weg zum *Ver-H*ältnis ist schwer, solange Welt, solange Ding, solange Welt-Ding ungedacht bleiben müssen. Darum bleibe das Verhältnis zunächst ungenannt.

- 22 Die Kehre jäht. (Die Jähe ereignet sich: der steile und ungemachte Einfall in der geschonten Enteignis.)

Die Kehre der Vergessenheit; die Vergessenheit in sich kehrig.

Das Kehrende im Ereignis (Rückkehr der Verweigerung in die Enteignis. Die Ankehr dieser als Wahrnis.)

Die Kehre als Einkehr der Welt.

In der Kehr der Vergessenheit kehrt sie selber, die Vergessenheit, ein in ihre eigens ereignete Wahrnis (W).

In der Kehr keine bloße Umdrehung.

Die Vergessenheit des Unterschieds kehrt sich in den Unterschied der Vergessenheit.

Diese Kehr ist Einkehr der Welt.

Die Kehre wird hier nicht vorausgesagt als Kommendes; sie wird gesagt als das, was im Ereignis *beruht* – im Wesen der Zeit als der Ortschaft des Unterschieds (Vergessenheit).

Die Jähren und Epochen keine Abfolgen; sie beruhen im Ereignis der Welt.

Die Welt-Kugel. Die Sphäre.

Weiteste Weite,
äußerstes Innen,
innigstes Außen,
Alles ist nah.

23

Nahet die Nähe,
nähert sie Jähe,
windet die Kehre,
weltet die Welt.

—

Vier Hefte

Weit fällt in ihre Stille: Welt	IV.
Im Acker rauscht das gelbe Korn.	III.
Jäh tritt der Schmerz in seinen Wind	II.
Drangvoll hastet Licht ins Nicht	I.
 Vergessen wartet zag Gelicht.	

- 24 Stil ist Gediegenheit. Gediegenheit ist das in sich versammelte und zum voraus begrenzte Wachstum der Sache.

○

Wenn die Sache in die Sprache wächst, gelangt sie in ihr Eigentum, aber nicht in ein Medium des Ausdrucks und der Mitteilung. Das geschieht überall nur dort, wo nichts bei der Sache und nichts bei der Sprache ist.

○

Für das Denken in der Vergessenheit des Unterschieds ist die Mitteilung kein Problem mehr; nicht, weil es gelöst, sondern weil es verschwunden ist. Es verschwand, weil die Sage des Gesprächs in die Sprache gehört, insofern diese die Urkunde der Welt ist. Ob dieser oder jener etwas verständlich davon oder mißverständlich findet, rührt nicht an die Sache. Vgl. 26 und 30.

Noch fällt alle Sprache und ruht nicht als Gestein (nicht die Versteinerung) der Sache. Alle Sprache fällt ins Leere des Geredes, von welcher Leere alles voll ist. Trotz *dieser* Fülle leugnen sie noch das nichtige Nichts sogar.

In der Sprache als dem Gespräch der Welt die Nähe zur Sprache bringen. Wenn die Sprache zur Sprache kommt, ereignet sich die reine Stille. Sind solche, die sie hören mögen und zu ehren vermögen? Die Stille, still wie das Licht –

- 25 ○

Im Augenblick, da der Austrag erfahren ist, d. h. aus dem Ereignis als Wahrnis gedacht, kann er sich nicht mehr auf die Differenz von Seiendem und Sein stützen –

Diese Erfahrung jedoch geht schon in der Kehre.

Jetzt waltet in allem das Rätsel; überall geht das Denken im Ungesagten und metaphysisch Unsäglichem. Die Nähe → 29.

Die Nähe »des« Einstigen; daß die Nähe das Voreinst und Dereinst ineinander nähert und als dieses Nähernde naht. Daß dieses Nahe waltet als weiteste Enteignis. 89

Bisweilen sieht die Schwermut aus wie Leichtsinn. Ohne die Schwermut bleibt das Gemüt ohne Schwergewicht; wie sollte das Ver-muten ohne dieses steigen können in die Höhe, in der die Weite der Nähe zu-gemutet wird? Schwermut ist nicht Trübsinn; sie erfährt das Deutliche.

Das Wesen des Gemütes ist das Andenken.

Das Andenken denkt das Einst, als welches die Welt weltet. Andenkend wohnt der Mensch in der Schonung der Enteignis. Er hütet die Wahr des Unter-Schieds. Im Unter-Schied enteignet sich die Ent-scheidung des l.[etzten] G.[ottes].

Einstig fängt das Ende an.

26

Wenn keine Mitteilung ist in der Sage des Denkens, dann kann sie auch nie eine Lehre bringen; wenn keine Lehre gebracht wird, ist auch nicht not, solche zu erziehen, die sie annehmen. Die Sage ist nur die Lichtung der Stille der Ortschaft des Unterschieds der Vergessenheit: Sage der Welt.

Die Mitteilung bleibt aus, weil die Sage ereignishaft in die Ortschaft des Ereignisses geht und nur erst Welt sagt. Nicht aber fehlt die Mitteilung, weil kein Raum mehr da ist, in den hinein sie sprechen könnte. Zwar trifft dieses zu, aber nur als letzte Folge der Verwahrlosung und der Machenschaft, die allem, was nicht ihresgleichen ist, jede Bereichsmöglichkeit versagt. Darum geht nicht nur die historische Geschichte zu Ende, sondern es zerfällt auch die Möglichkeit jeder Überlieferung dieser Geschichte, vor allem aber der überliefernden Wahrung alles dessen, was sich schon als diekehr der Vergessenheit ereignet. Diese Einsamkeit des ~~Seyns~~ ist wesentlich mitzudenken im Erfahren der Kehre.

Die Nähe (vierte Dimension der Zeit) zur Sprache (d.h. ins Ungesprochene) bringen; weder Besonderes, noch Allgemeines darstellen.

27 ○

Sind erst einige verstaunt in der Vergessenheit des Unterschieds, dann erfahren wir das Unscheinbare des Einfachen, als welches die Welt weltet. Verstaunt: auf sich zurück versammelt Ankommen lassen, was einstig genaht: die Nähe selber.

Aber reichen noch einige in das Erstaunliche?

Die kleinen Klugheiten zerstreuen in das Bekannte. Das Erstaunliche bekundet uns das Ungewagte.

Verstaunt in das Erstaunliche wohnt das Denken im Schönen der Enteignis.

Das Ungewagte, Unbefohlene: die Vergessenheit des Unterschieds.

Wenn wir die Vergessenheit das Unbefohlene nennen, ist es immer noch vom Befehlen her vorgestellt; selbst dann noch, wenn es das Unbefehlbare heißt.

○

28 Vielleicht ist zu hoffen, daß, wenn im nächsten Jahr die lang verschollene Abhandlung »Vom Wesen des Grundes«⁴ wieder erscheint, einige merken, daß dort die ontologische Differenz eigens genannt ist und zwar nicht einfach als Distinktion zwischen Seiendem und Sein, sondern gemäß der Bedeutung von »ontologisch« im Sinne von fundamentalontologisch (Wahrheit des Seins betreffend). Differenz: der Unterschied zwischen *Sein des Seienden und Wahrheit des Seins* und damit erst Unterschied zwischen Seiendem des Seins und Wahrheit des Seins. Vielleicht bemerken endlich einige die Identität des Nichts und der Differenz; denn | von beiden ist gleichzeitig (1929) in »Was ist Metaphysik?«⁵ und in »Vom Wesen des Grundes« gesprochen. Von beiden aber nur in der Entfaltung der Frage von »Sein und Zeit« nach der Wahrheit des Seins, das zum Da-sein gehört, weil es sich in die Geworfenheit des Da-seins ent-wirft.

⁴ [Martin Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2004, S. 123–175.]

⁵ [Martin Heidegger: Was ist Metaphysik? In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 103–122.]

Vielleicht läßt man jetzt einmal das zwanzigjährige Geschwätz fallen und nähert sich beiden Abhandlungen, die unbeholfen genug noch bleiben, mit anderen Augen.

Vielleicht kommt man darauf, daß ein Mitdenken nur möglich ist, wenn man dem vorgedachten Gedachten in der entsprechenden Weise *vordenkt*, statt Einwände vorzubringen, die schon ihrer Herkunft nach hinter dem hier Zu-Denkenden zurückbleiben und alles nur in das Bisherige zurückzerren.

Wenn das ~~Seyn~~, der Unter-Schied der Vergessenheit, so wesenhaft die Stille, das Wirkungslose, ist, so fern dem gewohnten Denken als die Nähe selber allem Zunächst, wie soll dann der Mensch dazu gebracht werden, ohne daß wir ihn stoßen und treiben? Ist dieses Bringen die Sache des Denkens? Nein, insofern Denken nur Tätigkeit eines Subjektes bleibt; ja, insofern Denken, ereignet, schonend die Freye, in das Ereignis gehört.

Das Denken ist die Sage des Unterschieds der Vergessenheit und deshalb die Sage der Kehre in ihr. 29

Wenn das Denken nicht mehr das Allgemeine ("Ev) vorstellt, kann es auch nicht mehr zur vermeintlichen Verdeutlichung nach dem Besonderen trachten.

Es sagt die Nähe.

Nähe fernt; nähert, indem sie fernt; Enteignis.

Das Wesen der Nähe beruht in der Welt.

Gang in die Nähe: Erfahren: die Welt

Erfahren die Pfade der Welt.

Nähe naht, indem sie nähert. Nähern: nahe bringen, aber in der Weise, daß sie in die Ferne, durch und über sie, aus ihr zurück-bringt –

Sie kehrt das Gefernte zurück und ein in die Stille.

Nahe ist die Rückkehr aus der Einkehr in die Ferne zur Einkehr in die Weltstille.

Das ereignende Zurück-Kehren des Fernen.

Die Rückkehr. (Vgl. S. 50).

Nahe nähert: sie entfernt in die Enteignis zur Gelassenheit des Dinges. *Das Unnahbare ist: die Nähe.*

- 30 Die Mitteilung im Sinne der Veröffentlichung ist nach zwei Hin-sichten wesentlich unmöglich geworden.

Einmal weil die Öffentlichkeit das Verständliche fordert und weil diese Forderung das Gemeinverständliche meint.

Sodann und wesentlicher noch, weil das Gespräch der Sprache das Ungesprochene sagt und dieses der Unter-Schied der Vergessenheit ist. Hier öffnet sich die ganz andere Aussicht für das Denken, daß es im Wesen in die Vergessenheit eingehen muß und daß nur so dem ~~Seyn~~ die Freye gehütet ist und weither von da und als diese Weite die Nähe waltet als das Unbefehlbare; wie ist dann noch eine Weisung dahin möglich und nötig? Freilich ist das alles von einem Solipsismus so weit entfernt als nur möglich –; gleichwohl und gerade waltet die Nähe am nächsten. Muß hier doch eine indirekte Mitteilung versucht werden? Nein. Aber hier west etwas wie eine »mittelbar« sich ereignende Nähe des Ungesprochenen. Sie ereignet sich in der Flur der Freye, jäh und unvermittelbar, also auch nicht mittelbar. vgl. 87 ○

Die Nähe als die Flur der Freye. ○

Die Nähe als die Ortschaft der Enteignis.

Die Ortschaft der Flur ist das Selbe (»ist«? aus Unterschied der Vergessenheit).

- 31 Die Nähe, die *vierte* als *mittelnde* Dimension der Zeit (Welt) – sie ist lebendiger als der Geist, wesender als das Allgemeine, sinnlicher als alle Sinne: das Ereignis der Welt.

Die Nähe des Wesens der Sprache –

Die vierte Dimension als die Eine und Erste aus dem Geviert. Ereignis und Entfernung.

Im *Ereignis* liegt: Ereignen als Zu-weisen der Welt und Ein-weisen in sie. *Das Weisen* und Verweisen – des Νόμος im ereignis-haft weltischen Sinne; nicht als Regel und nicht als Prinzip eines Ordners.

Weisen ist Fügen, ist Maß. μέτρον!

Ereignis ermißt und bemißt; in sich west es so, nicht außerdem und im nachträglichen Bezug erst auf anderes.

Erkennen die eignende Weisung der Welt.

Er-messen: ins μέτρον gelangen.

~~Seyn~~ kommt, wenn *wir* gehen, wir, die Herstellenden.

Wann gehen wir und wie?

Wenn wir in die Entfernung gelangen.

Nähe west als Entfernen in der Entfernung.

Vier Hefte

32

Erstes Heft	<i>die Verwahrlosung</i>	
	} Kehre	
Zweites Heft	<i>das Ereignis</i>	
	} Riß	
Drittes Heft	<i>das Ding</i>	
	} Nähe	
Viertes Heft	<i>die Welt</i>	
	} Stille	

der Unterschied
der Vergessenheit

Der Kern des ~~Seyns~~ werde Korn des Denkens.

Einsam endet der Wind der Stille in der Flur des Hortes. Die Furchen der Welt.

Vgl. 38. – Von altersher Gedachtes; nichts Erfundenes, Gedachtes: 33
insofern sie daran notwendig vorbei-dachten.

72. – ἐόν: wesend (an-wesend) verbal – während; griechisch: während in die und in der Ἀλήθεια; d. h. an-während.
wesend: wesen – anwesen.

ἐόντα: wesendes: »Wesen«; die Anwesenden; die »Wesen«.

Wahre wahrer der Brunnen des Wortes »Ereignis« –

Ereignis die weltende Herkunft der Welt – ihrer Vierfalt und ihres Gegen-einander-Über. Das Ereignen und das Meinen (minne).

Die Sprache: der irdische Himmel der Erde; die weltische Sphäre der Welt. Wenige ahnen etwas von der weltend-lichtenden Urgewalt der Sprache. Daß sie Eigentum werde aus Ereignis.

Die unausdenkliche Nähe ihres Wesens.

Das Selbe von Welt und Ding; von hier die Jähe zum Wechsel in I. öv. Vgl. 37.

Die Welt ist die Angel,

in der sich die Vierung des Unterschieds dreht.

Die Angel der Einkehr. (Der Kern des ~~Seyns~~.)

Einkehr ereignet Nähe.

Das Denkwürdige: *das Selbe der Welt und des Dinges*.

Das Denkmal des Denkwürdigen.

Vergessenheit ist Welt-Vergessenheit. Die Kehr bringt nichts zurück, sondern erst *vor*: Wahrnis.

34 I–IV je in Jähen das Selbe und so allen dieses Selber ins ungesprochene Unumgängliche des Ratsals.

Das Weltding: das Ereignis des Unter-Schieds.

Eingestreut die Blöcke des Einblicks, aber ohne Historisches, ohne Namen, ohne Geschichte.

Die Sage der Vier Hefte spricht im Gespräch der Sprache. Sie stellt nicht dar und nicht vor. Sie ist ein-geeignet in das μέτρον der Welt.

Sagen ist Maß-halten im μέτρον der ereignenden Wahrnis.

Die Worte spielen lassen; nicht pressen.

Sie spielen das Spiel der Welt.

Der ungesprochene Zusammenfall im Sagen des Unter-Schieds spricht deutlicher und wahrer als jede Definition, die notwendig alles in das Vorstellen preisgibt.

Der Zusammenfall im Selben aber bleibt weltisch und widersetzt sich jeder Identität.

Aus der Welt stimmt die stillende Stille des ungesprochenen Unumgänglichen – in ihr waltet der Verzicht des weiten Vermutens und des fernen Winks, der einfachen Höhe und des reifen Wachstums.

Die Einsamkeit der Welt bestimmt sich aus dem stillenden Ereignen der Vierung des Unter-Schieds. Einsam: ereignen sphärisch das weltisch einende Eine des Selben. 35

Einkehr von Einblick des Ratsals.

Der Zusammenfall der Vierung ruht in der Einsamkeit der Welt. Er ereignet sich im Selben; hier ist kein Nacheinander. Das Zumal der Einsamkeit des Zusammenfalls bestimmt das sphärische Kreisen. Hier bewirkt nicht eines das andere. Hier ist auch kein bewußtseinsmäßiges Bewirken im Sinne des dialektischen Vermittelns; z. B. zwischen Sparnis und Freye; zwischen Erde und Himmel.

Der Zusammenfall ist der Weltische Einfall der Vierung in die Sphäre des Unter-Schieds.

Die Stille und der Verhalt. Verhalt und Entzug.

Die Stille stillt *unter-schiedlich* in das ungesprochene Unumgängliche – freyend, sparend, weitend in die Weite, gedeihend in das Gebirge – stillt verheyternd – *vergessend*.

Darin west der Verhalt – daß eigentlich das Ereignis gerade weltisch an sich hält.

Erst im Verhalt bilden sich aus dem Zumal die Verhältnisse.

- 36 Das ungesprochene Unumgängliche »ist«: der *Hort*; die verbergende, weiteste, innerste Versammelnde Ortschaft des Ereignisses – das sich in die Vergessenheit verheyternde Ereignis selber.
(43)

Die Einsamkeit und der Hort; aber weltisch.

Der Hort der Welt und die Stille der Sprache.

Nur die Welt, im Hort des Ereignens, ist einsam.

Im Hort beruht das Ereignen der Wahrnis.

Hort und Verhalt.

Welt ist der Hort des Ereignisses.

Die Verhältnisse im Verhalt der Vergessenheit des Unterschieds (W[ahrnis]) und die Entsprechungen im Gespräch der Sprache.

Die Flur des Horts. Der Hort der Stille.

Der Hort: das Verborgene Bergende: das Ratsal.

Hort und Hirt. Der Hirt als der Sterbliche.

Der Hort des Selben der Welt und des Dings:

Der Urstock des Ungesprochenen des Unterschieds der Vergessenheit.

Im weltischen Gespräch der Sprache wesen die Entsprechungen des Ereignisses. Das Ent-sprechen und die Enteignis.

Das Entsprechen wesentlich verschieden von der Analogie.

- 37 Die Kehr wahrt das Selbe der uneigentlichen und der eigentlichen Vergessenheit; wahrt das Ereignis der Verwindung der Verwahrlosung; weltet das Un-Eigentliche des Eigentlichen.

Darum bleibt in ihr erhalten die Differenz (Transzendenz) und der Unter-Schied des Austrags; erhalten im Anschein, der sich durch das Gesprochene des Vorstellens (nicht durch das Wesen der Sprache) verfestigt.

Nur im Unter-Schied weltet das Selbe.

Das Selbe von Welt und Ding. Vgl. 33.

Im weltisch-unterschiedlichen Selben wahrt sich das Selbe dessen, *was* die Kehr verwindet und worein sie es verwindet. Die Verwindung im Gewind des Sphärischen der Welt.

Mit der Welt ist selbig im Hüten und Schonen das reine Gehören in das Ereignis und der höchste Befehl des Unbefohlenen. Solches Befehlen ist gehorsamer denn jegliche Art von Dienen. Dieses Selbe verbirgt sich im Lassen, das leicht im Anschein der untätigen Unbekümmernung auftritt.

Das Selbe und das Eignen. | Das Eigentum |
Das Eignen und das Selbsthafte der Welt.

	Der Himmel	82 ff.	38
Die Freye	) <u>Welt</u> (	Die Sparnis	
	Die Erde		

Die offene Vierung des Welt-»wesens«.

Welt in Sprache. Sprache in der Stille.

Das Einfache des Denkens beruht in der Musik des Selben. Dieses weltet vierfach im Unterschied; daher gibt es kein unmittelbar Einfaches.

Verwandle sagend alles Wesen im Ereignis, das Ereignis aber zu Welt. Sage die Sprache. Sie weltet.

Die Sprache ist der irdische Himmel der Welt – zugleich: die Sippschaft von Gott und Mensch.

Die Freye: die Weite der Gelassenheit des Schonens in den Unterschied.

Gelassenheit: die rückkehrende (in die Enteignis) Versammlung in das Lassen des Unter-Schieds in das Selbe.

Das Lassen ist das eigentliche zuwege-Bringen.

Die Vier der Vierung ist keine Zahl. Sie ist unterschiedlich das Ereignende Selbe der Welt.

Doch das ~~Seyn~~ hat keinen Namen.

- 39 *Erde* – seitdem der Planet als Globus erobert wird, ist die Wesensgefahr der Erde, daß ihr Wesen rein verweigert werde, auf's höchste gestiegen; denn nach jeder Hinsicht verhilft die Metaphysik (die Vergessenheit des Unterschieds) dazu, daß das Wesen der Erde mißdeutet wird.

Nur weltisch kommt es zur Sprache.

Das Irdische $\neq$ das Geschöpfliche; auch nicht der Gegensatz zum Himmlischen. Auch dieses ist irdisch.

Erde ist in sich weltisch – und durch Welt *auf sich* zurückbezogen; das »Selbstische« nicht aus dem Ichhaften und Reflektierten des Vorstellens – sondern das *Selbsthafte* als Weltisches aus dem *Unterschied*.

—

Die Freye erzwingt die Sparnis zu sich fort: ↑

W

Die Sparnis reißt die Freye in sich weg: ↓

Der erzwingende Wegriß ist das Stillen.

Die Stille verlautet die Sprache.

← W →

Das Stillen be-ruht die Erde.

Welt stürzt in die Freye des Wohnens.

- 40 Die Kehre der Vergessenheit. (Vgl. 42 u. 44).

Die Vergessenheit des Unterschieds ist anfänglich der Entfall des Austrags. Die Vergessenheit des Unterschieds kehrt sich in das ereignende Welten der Verheyterung.

(Das Ug.: das ungesprochene Unumgängliche) (vgl. Anmerkungen V, 70).⁶

Die Vergessenheit des Unterschieds: der Entfall des Austrags.
(vgl. Anmerkungen V, 70)

Der Unterschied der Vergessenheit: das Welten des Ereignens.

Beides samt der Kehr verstellt durch die Verwahrlosung.

Die Verheyterung und das Heile.

Das In-wendige der Welt ist der Unter-Schied der Verheyterung.

Vierfach zerspreitet selbig ist Welt.

An-wesender ist, wohnender, der Mensch im Lassen als im Tun;
denn jenes gewährt Ankunft, dieses betreibt Vergehen. Dieses
stellt her in Bestand, jenes entläßt zur Nähe.

Die Kehre aus dem »Sehen« in das »Hören«.

Die Verwandlung des Gesichts in Gehör. (Anmerkungen V, 72)

Welt und Frühe. Die Frühe – die Ἀλήθεια – ist vergessener Welt- 41
anklang – einer ersten Regsamkeit der Stille – und doch jäh schon
vergessen: wahr-los und der Machenschaft überlassen.

Das *Selbsthafte* – das »Selbst« – (καθ' αὐτό) bestimmt sich nicht aus
dem Ichhaften (vgl. Sein und Zeit), sondern aus dem Weltischen.
Das Selbst qua Menschliches west aus der Freye des Da-seins; ist
weltisch.

Selbsthaft ist auch die Erde.

Das Selbsthafte und das *Selbe* im | Ereignis |

⁶ [Martin Heidegger: Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948). GA 97.
Hrsg. von Peter Trawny. Frankfurt am Main 2015.]

Das »ansich« des An-wesenden als vergessener Anklang des Selbsthaften des Weltischen der Welt.

Ebenso das »Für-sich« –

und alles dann verlegt in die Subjekt-Objekt-beziehung des *Vorstellens*.

Das Eine und das Selbe, das Ereignis der Welt ist die Armut der Enteignis im Unterschied. Es ist das Geringe selber.

Das Eigentum der Armut (Ding/Welt).

Wer dieses Eine denkt, kommt leicht in den Verdacht, er beanspruche, Alles zu wissen. Aber das Eine ist weder das All noch ist es die Leere.

- 42 Damit wir der Vergessenheit des ~~Seyns~~ inne werden, müssen wir erst das Seiende in seinem Sein vergessen; d. h. uns dessen entschlagen, daß wir nur im Wechsel von Seiendem und Sein umgetrieben werden, der uns den Austrag verdeckt.

Welt vereignet ~~Seyn~~, als welches das Menschenwesen gebraucht ist, nicht minder denn die Sparnis der Gottheit.

○

~~Seyn~~ ereignet, vereignend in Welt, die weltend den Unterschied in das ungesprochene Unumgängliche enteignet.

Der Schritt zurück (des Menschenwesens) und der Fehl (der Gottheit) zugleich die Einebnung von Erde und Himmel in das Gegenständige der Machenschaft aus der Verwahrlosung lösen.

So erst das erste eigentliche Spiel der Welt. (46)

~~Seyn~~ ist nichts, was zuerst Ab-solut gewesen und dann sich irgendwann aus irgendeinem Grunde oder Grundlos äußert und sich entäußert.

Das Ge-wesen des ~~Seyns~~ ist das Ereignis des Unterschieds.

Das Ein-fältige der Welt. Vgl. 45.

Die Stille stillt das Klingen in den Klang. Dieses Stillen ist das Stimmen. Das Stimmen stimmt ab. Abstimmend bestimmt es. (Das Bestimmen west aus der Stille des Ereignisses – nicht aus der determinatio des logischen *ὀρίζειν*, das erst und schon auf *εἶδος* bezogen. Das Stimmen ist der Stimme die Stille. Stimme und Stimmung. Anmerkungen V, 87 ff., 142.) 43

Der Klang und die Sprache. Sprache klingt. (Anmerkungen V, 72)

Der Klang und die Welt.

Der geborgene Klang und die Schrift.

Der Klang ist etwas anderes als ein bloßer Laut, der im Sprechen hervorgebracht wird (Schall). Im Klang klingt die Stimme der Stille.

Die Sage ist der Klang des Gedachten, nicht eine Verlautbarung eines Sprechvorgangs.

Die Stille *ist* urkundlich in der Sage des Denkens.

Sprache ereignet Stille. Die Stille ist der Hort – (36).

Sprache wahrt und läßt gedeihen und verfallen und entfallen das »im Stillen« schon Gedachte (alles durch *Eindeutigkeit*). Das »im Stillen« gehört nicht nur *auch* zur Sprache – sondern in ihm west das Wesen der Sprache – auch ihr Klang – denn *ihr* Klang ist die Stimme des ~~Seyns~~ (Wh.)

Die Stille stillt das Ereignis in die Welt.

Die Stille des Wortes ist die weltende Lichtung des Ereignens. 44

Das Wort lichtet den Unterschied; denn es stillt die Stille der Welt.

Die Helle ist der Hall der Stille.

Jede Stille verhellt – verhallt im Ding.

Der Welthall. Stille erklinge, aber als Stille.

Alles Bild und Gebild ruht im Bildlosen der Stille.

Stille versammelt.

Ihr Versammeln entläßt in die Gelassenheit.

Die Sprache ist die Ur-Kunde der Ur-Sache.

Die Sprache als die Sage der Vergessenheit des Unterschieds.

Die Ur-Sache ist der vierfältige Streit der Welt, als welche,
ereignend das Eigentum, das Ding west.

Das Lichte aus Helle, Helle aus Hall.

Hall aus der Stille, Stille aus Welt.

Im Lichten wohnen wir hörend. Vgl. 40.

- 45 Das Wohnen und die Gewohnheit: das Alltägliche zersetzt das Wesen. Wodurch? Das Anwesen verliert das Ankünftige. Das Wesen ist das Selbe. Das Selbe gerät in den Anschein des Einerlei; dieses wird leer; das Leere versagt jeden Anhalt und ermattet. Die Mattigkeit erzeugt den Überdruß. Er hat das Selbe verstoßen und sich selbst von allem Herkünftigen abgeschnitten.

Das Wohnen als das Innebleiben in der Entfernung.

Alles Ereignen geht über die Freye. Deren Bewohner aber schonen die Sparnis.

Alles Ereignen weltet unterschiedlich.

Weil das Ereignis einzig ungeteilt ins ungesprochene Unumgängliche gewahrt bleibt, ist Es allein mit-teilend in der Weise des Weltens.

Das Einfache, die Einfalt, facht und faltet in der »Weise« des »Wesens« als *Ereignen*. (Das Einfache ist nicht das Leere des Bestimmungslosen, wobei das Bestimmte als das Besondere der Sondernung eines Allgemeinen vorgestellt wird.)

Im Hall der Stille verlaudet die Helle in den Klang.

Noch bleibt dies Eine: aus dem jedesmal tieferen Quell des Einfachen zu wiederholen: ~~Sein~~ ist das Ereignis des Unterschieds. (Anmerkungen V, 72) 46

Der Unterschied weltet.

Die Urkunde der Welt ist die Sprache. →

Die Urkunde ereignet im ungesprochenen Unumgänglichen.

Das ungesprochene Unumgängliche das Ratsal des Spiels des Spiegels der Stille. Nichts Logisches und nichts Faktisches ist da vorausgesetzt; Voraussetzungen haben hier keinen Ort, da hier nicht die Ortschaft von Sätzen ist.

Kein System zu bauen; kein setzendes Subjekt anzusetzen; nirgends ein Ansatz, wo »bloßes« Ereignis.

Sein und Haben: Alles Haben ist ~~Sein~~.

Welten ist das Spiel des Spiegels der Stille. 42, 53.

Endlichkeit des ~~Seins~~ – das ist: das Geviert der Welt; heißt: im ~~Sein~~ ist der Unter-Schied des Spiels des Spiegels; heißt jedoch ganz und gar *nicht*: Sein steht unter Gott – denn auch der Gott gehört in das ~~Sein~~ und west aus dem Geviert. 96

Die Welt-Spindel; gekreuzt in die Vierung.

Das Ekstatische des Da-seins und demgemäß der Existenz ist nur ein dem Menschenwesen zugekehrter Vordergrund des vierig-weltenden Unterschieds. 47

Das Ekstatische west ereignishaft im Welten.

Das Welten ringt in der Quadratur der eingekehrten Vergessenheit. Diese Weltnis erweist das Selbe des Unter-Schieds.

In dieser Selbe aber west allein *das Selber* des Ereignisses. Dieses Ereignis-Selber ist wesender denn jedes Selbst: Selbstische eines Ich und Du. Das *Selber* ist das Eigentum (wie Königtum)

des Ereignisses – die weltende Welt des ungesprochenen Unumgänglichen.

Das Geviert der Welt ist im Ereignis des Unterschieds nicht vereinigt und d. h. erst ge-einigt, sondern Eines und zwar Eines, weil Ereignet.

Ein-heit des "Ev west aus Ereignis; nicht umgekehrt.

Im Ereignis west istic (ist sein ~~Ist~~) das ~~Seyn~~.

Unausdenklich ist das Ereignen –; kein »Werden« erst und schon allem »Haben« voraus.

48 Denken ist die Sage des Unterschieds.

Das Denken sagt vierdeutig. Aber dieses zerfällt nicht, sondern ist einig im ereignenden Welten.

Das Vierfältige des Eindeutigen ist das Welten selber; nicht das Eindeutige der Definition eines nur Vorgestellten im Begriff.

Das Vierfältige ist das Wesende –; vom Denken ist eine ursprünglichere Einfachheit gefordert, die niemals durch Wörterklärung zu gewinnen ist. Das Eindeutige des andenkenden Denkens läßt sich nie als Gegenstand vorstellen.

In der vierdeutig weltenden Eindeutigkeit des *Selben* ist das Helle und das Dunkle zumal, Licht und Schatten.

Die Stille stillt die vierschrötige Welt in das Einfache.

Die Stille ereignet das Wort. (60)

Das Wort erweltet die Sprache.

Die Sprache ist das Gespräch der Welt.

Das Gespräch gewährt das Gesprochene.

Das Gesprochene verwindet Reden und Schweigen.

Wo geht die Sage des Unterschieds?

Wie ist Denken in Welt vereignet?

Welche Wahrheit liegt in der Sprache?

49

Was meint in dieser Frage »Wahrheit«, was meint »Sprache«? Welchen Kredit gibt der Sprachgebrauch? Wer oder was »braucht«? Was bietet die Überlieferung? Wie überliefert sich Sprache? Vgl. Anmerkungen V, 97.

Denken: gedenken des Ereignisses: in die Enteignis zum Spiegel der Stille vereignet gehören.

Nicht: *das* Ereignis denken im Sinne eines Vorstellens oder Erlebens; sondern des Ereignisses denken, seiner in die Enteignis vergessen.

Die Sprache ist das Gespräch der Welt. Sie spricht aus dem Spiel des Spiegels der Stille. Das Gespräch vergegenständlicht nicht. Wenn wir meinen, das Gesprochene sei nur das Ausgesprochene der Aussage und diese bewirke als Satz das gegenständliche Setzen, wenn wir demgemäß der Sprache aufbürden, daß *sie* nur Seiendes verdinglichend sage, dann setzen *wir* voraus, alles Bedeuten sei vorstellend; dann bringen wir unsere Gewohnheit des eiligen Vorstellens in das Wesen der Sprache. Aber das Wesen der Sprache ist weltisch. Solange das ~~Sein~~ vergessen bleibt, ist Sprache ein Opfer unseres Vorstellens.

Ereignis bringt Welt. Ihr Geviert enteignet den Unterschied. Ereignis entringt die Gelassenheit des Spiegels. 50

Was ist Sein? Daß ~~Sein~~ ist. Aber das »ist« bestimmt sich mit diesem »daß« zuvor aus dem ~~Sein~~. Im »daß« west die Jähe der Welt. (Anmerkungen V, 72)

Andenken ist Rückkehr. Sie geht in das Ge-Wesen. Einst muß daher schon das »Wesen«, daß *Sein* ist, versammelt in seiner *Wahrnis* ruhen. Die Rückkehr ist unsere Einkehr in die *Kehr* der Vergessenheit des Unterschieds. Vgl. 24.

Des ~~Seins~~ gedenken heißt: daß wir aus dem Ge-Wesen in die Ankunft der Kehr zum Wohnen gelangen.

~~Sein~~ denken sagt u. a.: ~~Sein~~ nicht mehr wie Sein als Seiendheit (εἶδος) im Gegenüber des Vorstellens aufsuchen, sondern die Sage der Welt in die Ruhe des Ereignens einlassen; eher noch; das ~~Sein~~ in dieser Ein-Gelassenheit in die Welt erfahren.

Welt als die Gelassenheit des Dinges. 56.

An-denken: der Ankunft angehören. 54.

- 51 Was ist, wenn das Mißliche des Unterschieds noch nicht vermißt wird? Dann ist Vergessenheit. Jenes noch nicht Vermissen ist von ihr verweigernd ereignet. Das Mißliche des Unterschieds besteht in der Frühe darin, daß Anwesen und Anwesendes im εὖν aneinandervorbei wesen und eines das andere doch gerade ersetzt und der Wechsel verborgen bleibt.

Vermissen: nicht vorbeigehenlassen, im »Bei« des Anwesens das Wesende als Abwesendes behalten, behaltend zu ihm anwesen – vgl. 94.

Ἀλήθεια und Kehre. Kann die Unverborgenheit des Unverborgenen als Unmittelbarkeit vorgestellt werden, insofern ihre Stätte und d. h. sie als die Stätte (ereignete) noch nicht vorgestellt und zugunsten des Vernehmens des Anwesenden vergessen bleibt. Oder muß jede Hinsicht auf Mittel und Mittelbarkeit und Vermittlung, muß die Subjektivität des Selbstbewußtseins des Vorstellens hier nicht wegbleiben.

Anderen Wesens ist das *Vergessen* des Austrags und d. h. des Ereignens, d. h. schon des entbergend-bergenden Bringens des Gelichtes und seiner Wahrnis (Freye).

Dieses Vergessen als das (Ereignis) der Verwahrlosung.

- 52 *Gelassenheit*, sei jetzt nicht mehr der Name für eine menschliche Haltung im Verhältnis zum Seienden – sondern das Welten der Enteignis.

Der Ring der Vierung entringt sich aus der gekreuzten Weltspindel in die Stille.

Gelassenheit west im Spiel des Spiegels.

Welt weltet die Gelassenheit des Dings.

Ge-lassenheit: die Versammlung aus der Mitte des Spiels in das enteignende Spiegeln als das Beruhen im Eigentum.

Gelassenheit: das Wesende des Dings.

Der äußerste Vorenthalt der Gelassenheit ist die Gegenständigkeit des Seienden als des Beständigen.

Die hergestellte Beständigung: das ständige Sichherstellen der Beständigung. (Ewige Wiederkehr des Gleichen).

Weltend dingt das Ding die Dinge. 76

Dinge bedingen einander.

Dingen als Welten ist kein Bewirken (Verursachen), ist kein herstellendes Ermöglichen. Aber Anlaß aus Gelassenheit.

Wie ist Sprache Schrein dem ~~Sein~~?

53

Wie wahrt und verliert sie das Gelicht des Bergens?

Sie bleibt vieldeutig im Vierdeutigen der gekreuzten Spindel der Vierung.

Allein in der Vierdeutigkeit des Weltischen west die Einheit des Selben. Die Einheit ist das Einfache des Spiels des Spiegels. Anmerkungen VI, 53.

Dagegen ist die Eindeutigkeit des Begriffs in die Einheit des Seins qua Seiendheit gegründet; sie wird im Begriff gefangen, ist das Ziel des rechnenden Vorstellens.

Die Sprache ist weltisch, aber zugleich dem Gegenständigen ausgeliefert, hergestelltes Vorgestelltes und selber vorstellend. So spricht sie selber gegen sich und ihre weltische Stille.

Denken: im Wind-Spiel stehen des Spiegels der Stille: diese ist der Kreuzungspunkt im Kreuz der Spindel der Welt. Aber Punkt ist hier der Name der Gelassenheit des Unter-Schieds.

Im Spiel der Stille stehen: Sage der Welt.

Sage aus Einfalt. Sie ist *die* Stimmung des Denkens. Vgl. Anmerkungen V, 89.

- 54 *Sprache* ist in Einem: Spiel der Stille und Schall der Schale. Wann bleibt sie dieses, wann wird sie jenes? Wann ist sie Haus und wann Gehäuse?

Sprache west in Welt; ist die Urkunde aus Welt.

An-denken: An-wesen des Menschenwesens an die Ankunft hin; dieser als dem Ereignis angehören; das Hören als Sagen.

An-denken: Anwesen zu Anwesen –

Aber »wesen« im Sinne des Ereignens.

Dieses in seiner Wesensfülle –

– Denken nicht aus Vernehmen als Vor-stellen – sondern als Gehören im Hören, im Ant-worten im Sagen der An-Kunft – der Kunft als Ereignis, an zu ereigneter Welt –

An-Kunft als Einkehr der Kehr in die Welt-Stille. Vgl. Anmerkungen V, 41.

Das andenkende Denken ist das vorbauende. →

Es baut an der Nähe als der Wahrnis aller unterschiedlichen Entfernung (der alles durchwaltende Vorbau); es baut vor: es bereitet, im vorhinein; es baut vor: ver-hütet das Übersehen der Kehr. Anmerkungen V, 131.

- 55 Das Seiende als: Anwesen, Geschöpf, Gegenstand. 94

Das ~~Seiende~~ als: Ding.

Aber Ding aus Welt; Welt: des Ereignens.

Ereignen: die Einkehr der Vergessenheit des Unter-Schieds zu Welt.

Ding und Wahrheit, wenn diese Wahrnis und Wahren das Halten als Hüten und Hütendes Erhalten ist.

Einzig die Wahrnis ist, in sich, das Nach-Haltige, denn Ereignen allein hält vor, weil es weltisch schon das ~~Seyn~~ dingt. Nur das so Nachhaltige ist das Bleibende; dieses dürfen wir nicht mehr vom Anwesenden her und seiner Andauer vorstellen.

Das Ding und das Gediegene. [Vgl. Anmerkungen V, 128].

Das Vorbauen baut den Acker für die Fluren der Welt. Es baut nicht an Häusern als Gebäuden; das weltische Haus des ~~Seyns~~ hat sein Wesen nicht aus einem Gebäude, sondern aus dem Behausen als der Wahrnis der Stille.

Was heißt ~~Seyn~~ deutlich denken? Vgl. 77.

56

So sagen, daß in der Sprache das Ereignis des Unterschieds winkend bleibt.

Deutlich kann nur sein, was winkend Welt im Geviert ereignet. Dieses Deutende des ~~Seyns~~ ist jäh verschieden vom distincte der perceptio.

Sage das ~~Seyn~~ aus seiner Deutlichkeit und du sagst sein Wesen.

Das Deutliche ist das Sagbare, denn es ist die Stille des Spiels des Spiegels; dieser ist, wesend im Geviert, winkend.

Der Wink gibt und versagt und verwahrt so das Ungesagte der Stille. Inwiefern ist das Ereignen winkend?

Als das Weltische – Dingende.

Welt und Deutlichkeit

Das Deutliche des spiegelnden Gevierts; was vordem nur erst als Verweisungszusammenhang und Einheit der Bedeutsamkeit genannt wurde, vom Da-sein her und seiner existenzialen Analytik, das ist, seit die Kehr ereignishaft erfahren, aus dem Unterschied gedacht das Deutend-Winkende des Weltens – die Vierdeutigkeit des Winkens –

- 57 Die Stille und das Wesen des Lichten – wie dieses Selbe die Dinge in ihr Wesen ruft, sobald sie frei geworden vom Gestell und Gesetz des Gegenständigen.

Die Gaben der Dinge entwöhnen der Süchte.

Offenbarkeit innerhalb des absoluten Idealismus und Offenheit des Daseins im Ereignis. Vgl. 103 ff.

Jene wird allzu leicht für diese gehalten. In der Phänomenologie des Geistes ist wohl Präsenz des Sichzeigens und damit Erscheinen als Idee der Idee –; aber das Wesentliche bleibt: 1. in welcher Dimension geschieht das Erscheinen und die Präsenz; 2. wie »ist« das Erscheinen selber. Antwort: die Präsenz ist überall Präsenz der Repräsentation des unbedingten, dialektischen Selbstbewußtseins; die Offenbarkeit gehört ganz und gar in die des Sichvorstellenden Vorstellens der Gegenständlichkeit. Das Erscheinen aber ist als Sichwissen die Gewißheit und als diese das Sein der Subjektivität und damit der hier waltenden Offenbarkeit. Die Präsenz gehört in die Repraesentation des ego cogito der res cogitans im weitesten Sinne.

- 58 Für das seynsgeschichtliche, be-wegende Denken dagegen | gehört die Praesenz samt der Repraesentatio und dem ego cogito in die Dimension der Unverborgenheit im Sinne des Sichentbergens der Verbergung. Die Praesenz und das Erscheinen und das Offenbare ist nicht wesenhaft relativ auf Vorstellen und Wissen, sondern Praesenz als Anwesenheit ist weltisch ereignet im Unterschied – innerhalb dessen erst sich jede Art von Vernehmen und Vorstellen und Sammeln bewegt.

Wenn man versucht, die zum weltischen Ereignis (Dasein und Entbergung der Verbergung) gehörige Offenheit und die hier gemäß Praesenz kurzerhand im Sinne der Hegelschen Phänomenologie des Geistes zu lesen, dann verlegt man alles nur in die hinsichtlich ihres Seins selbst ungedachte »Subjektivität« und geht

so an der entscheidenden Besinnung auf die seynsgeschichtliche Herkunft der Subjektivität und der Praesenz der Repräsentation vorbei. Man hat in gewissen unbestimmten Grenzen des ungefähren Meinens dem Anschein nach das Gleiche vor sich; aber man denkt weder das Eigene des Hegelschen Idealismus noch gar das ganz Andere des seynsgeschichtlichen Denkens; man erfährt nicht das geschichtlich Verschiedene und sucht darum nicht das ursprünglich Zusammengehörige und anfängliche Selbe.

Die Oberflächlichkeit des nur historischen Vergleichens verhindert | hier wie in den entsprechenden Fällen seynsgeschichtlich anderer Epochen (Aristoteles und Thomas) den Eingang in eine Auseinandersetzung mit dem Geschick des ~~Seins~~ innerhalb des Selben. Vgl. 69. 59

So ist auch Schellings Unterscheidung von Grund und Existenz in jedem Seienden, so wesentlich ursprünglicher sie denkt als Hegel, doch innerhalb des Idealismus als höherer, durch den Idealismus erhöhter, Realismus gedacht – das besagt: sie gehört in die Grundfassung des ens qua subjectum dergestalt, daß darin subjectum als grundgebende Basis und subjectum als ego cogito (idea) gedacht wird. Schelling denkt subjectum zugleich als ὑποκείμενον und als »Ich denke« – (aber ὑποκείμενον vom *Vorstellen* und Ich denke auf das ihm Vorliegende zu). Die Unterscheidung hat ihr einiges darin, daß beide Subjecte in die Subjektivität des Geistes (der Liebe) gehören und d. h. daß hier wie dort in Grund und Existenz das Sein als *Wille* waltet – als das Sichwollen in einer Gegenwärtigkeit, die doch im Höchsten durch den Willen des Verstandes und des so gedachten Wortes zusammengehalten sind. (Leibniz)

Inwiefern Wille qua Wille überhaupt das Wesen des Seins ausmachen kann und woher die Instanz für die Charaktere des Seins stammen, wird nicht gefragt und kann nicht gefragt werden.

□

Die Stille ereignet Welt als den Unter-Schied in das Eigentum. Dieses ist als das Welt-Ding der Streit.

Der Streit – das Weltische – ist *die* Sache.

Die Stille als das Ereignis der Welt ist *die* Sache.

Die Sache – ist der Streit zwischen ~~Sein~~ und Wort. Vgl. 48, vgl. II, 3, 6.

Das Wesen des *Selben* ist die weltische Nachbarschaft im Ereignis des Unterschieds. 74, Anmerkungen V, 111.

Einheimisch in der Nachbarschaft ist der Riß.

Stille braucht die Un-Ruhe des Wollens.

Stillen enteignet im Ratsal.

Stillen verweigert Ruhe, die Wahr des Selben.

Wahr-los gewährt Stille den Willen.

Gewähr erstellt die Beständigkeit als die Verstellung der Ruhe.

63.

Ereignis als die ereignende Gewähr der Vergessenheit. Diese richtet sich wahrlos ein als das Ge-Stell.

Das Ge-Stell ent-setzt in die Ver-wahrlosung; das Ent-setzen versetzt in die Möglichkeit, Verwahrlosung als solche aus dem *Ereignis* der Vergessenheit des Unterschieds zu erfahren.

61 □ Vgl. II, 10 ff.

Weltisch Ereignis unter-scheidet das Selbe.

Ereignis wahrt als Angel die Kehre.

Stille braucht die Un-Ruhe des Willens –

Wille bleibt bar der Wahr des Unter-Schieds.

Ereignis enteignet sich zu Welt.

Welt unter-scheidet sich in das Ratsal –

Unter-scheiden ereignet den Riß der Stille.

Riß ist die Fuge des Zwischen der Nachbarschaft.

Unter-Scheiden verfügt den Riß in die Stille.

Gestellt der Beständigkeit stellt das Anwesende in der Wirksamkeit des Wirklichen vor.

Verweigerung gewährt Gestell aus Zug der Stille.

Gestell verstellt Verwahrlosung.

62

Verwahrlosung ist die Letzte (Ver-) des Geschicks (Los) der Wahrnis (aus Ereignis) in das Bar (Los-ledig) der Wahr als Wink (Losung) der Kehre.

Die Letzte ist (als Schied) der Schatten des vergessenen Unterschieds.

Verweigerung (aus dem Stillen der Stille) wirft im Sichverbergen den Schatten in das Voraus der Kehre.

Alles Werfen ist lichtend-bringendes Be-wegen aus Ereignen –

Werfen – erbringt das Unter-Schiedliche des Weltischen aus der Jähe der freyenden Sparnis des irdischen Himmels.

Der Unter-Schied bleibt das Un-unterscheidbare. (73)

Die Nachbarschaft im Geviert ist aus dem Riß strittig.

(Erde ist anders weltisch als Sparnis; Himmel anders als die Freye); anders aus vierigem Streit.

- 63 Gestell* verstellt Verwahrlosung, in dieser verstellt es Verweigerung, in dieser: Ereignis.



Aber Gestell ist als Einrichtung des Willens zum Willen.

Als Gestell entbirgt (gewährt) Ereignis sich in die äußerste (und d. h. vergessene Vergessenheit). Vgl. 64, 114.

×

Vergessenheit des Unterschieds ist nicht nichts, sondern die äußerste Fülle der Verweigerung; das Wesende dieser erfahren.

×

Das Gestell *ist* das Ent-setzen (ereignendes) in die Vergessenheit. *Erst wenn* Gestell das Geschick wird des ~~Seyns~~, ereignet sich Ent-setzen; stimmt Angst. Ereignis *ent-setzt sich* als Gestell in die Vergessenheit.

Dieses Ent-setzen ist ein Stimmen aus Stille; es stimmt in die Stimmung der Angst –

[Ent-setzen entbirgt (Ereignis im Gestell), aber entbirgt verbergend, nämlich verstellend, erstellend die Wirksamkeit.]

Stimmung ist weltisch.

* Gestell ist die Versammlung des wirksamen Stellens in die Beständigkeit der Wirklichkeit; Stellen: machenschaftlich [vgl. Holzwege]⁷ in der Wesensfolge auch wesenbestimmend für die Wirtschaft und allen *Betrieb*. Vgl. Anmerkungen VI, 62/63.

- 64 Tod ereignete die Wahrnis
fügte nahend uns ins Wesen,
sterblich an der Welt zu bauen.

Das Gestell ist als Wesen der Technik *Ereignis*, in der Verwahrlosung des Unter-Schieds.

⁷ [Martin Heidegger: Holzwege. GA 5. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2/2003.]

Gestell ist das Erstellen der Verwahrlosung in der Vergessenheit: *das Ent-setzen*.

Im Gestell west, aber wahrlos, Ereignis; deshalb vor allem ist das Verhältnis des Menschen zum Anwesenden dasjenige, worum sich die Entscheidungen drehen.

Das Wesen der Technik ist niemals in der Dimension des Instrumentalen und damit des Mittels und damit der Zwecke zu fassen; denn Mittel-Zweck gehören schon in das Wesen von ποίησις und τέχνη und αἴτιον.

Das Wesen der Technik beruht im Gelicht und Gebirg des Anwesenden als solchen und damit zugleich im Verhältnis des Menschenwesens zum Anwesen.

Alles Fragen nach der Meisterung des Technischen geht schon aussichtslos fehl; gelangt nie in den Wesensbereich der Technik.

τέχνη bedeutet weder Kunst, noch ist sie auf Zeug bezogen – ihr Wesen ist die Her-vor-bringung innerhalb der Ἀλήθεια, her-vor-bringen Anwesendes, sei es im Aufgehen (φύσει), sei es im Stellen (θέσει). 65

φύσει und θέσει ὄντα sind τέχνη ὄντα im weiteren Sinne; im engeren Sinne ist τέχνη gegen φύσις gesetzt; aber auch so beide aus Hervorbringen und darum γένεσις als ποίησις auslegbar.

Weil nun aber die Ἀλήθεια niemals als solche in ihr Wesen gedacht worden, bleibt der Wesensbereich von φύσις und θέσις und damit auch von τέχνη dunkel; darum drängt sich das Helle vor, das sich mit dem menschlichen Verhalten (*nicht* als einem solchen des Subjekts) nahelegt. Vgl. u. 105.

Für die Griechen ist der *Dichter der ποιητής* – der Her-vor-bringer, der Her-steller –; er bringt das Anwesende als solches, als Her-stand in die Herständigkeit. Gemäß der Wesensherkunft des Anwesens (Sein) aus ποίησις (im Sinne des verborgenen Ereignisses) sagen die Dichter das Sein des Seienden her (aus der Verborgenheit) vor – in die Unverborgenheit.

66 ○

Weil für uns *das Anwesende* jederzeit leicht zum Gegenständigen geworden ist und werden kann, scheint es uns zu genügen, wenn wir das Gegenständige auf das Vorstellen beziehen und so in seiner Herkunft erklären können. So aufgeklärt, brauchen wir nicht mehr nach dem Anwesenden als solchen zu fragen; das »als solches« hat sich durch die Gegenständigkeit bestimmt. Es sieht dabei sogar so aus, als sei diese Bestimmung die einzig mögliche.

Überall ist da gewohnter Weise in den gewöhnlichen Formen der Vorrang des Vorstellenden Erlebens im Spiel.

Das Anwesende als solches bestimmt sich je nach der Vorbestimmung von Anwesenheit.

Ereignet sich Anwesenheit aus Welt und im Welt/Ding oder fällt sie der Vergegenständlichung und das sagt im Grunde dem Gestell anheim.

Wenn jenes geschieht, dann ist das Wahren und Schönen ereignet; das Vorstellen und Vernehmen, sofern sie noch erhalten bleiben, sind weltisch bestimmt.

In der Frühe der Ἀλήθεια bleibt alles unentschieden, aber mit der Neigung in die Vergessenheit.

Ἀλήθεια || Ἐνέργεια || Creatio || Gestell ||

67 *Gestell und Betrieb; (Kraft); Maschine; Getriebe.*

Weil Gestell überall das Wirkliche in seiner Wirksamkeit stellend beständig, in der Wirksamkeit jedoch die »Kraft« hergestellt wird und damit das Treiben und Getriebe, gehört zum Gestell wesenhaft der Betrieb.

Vgl. Anmerkungen VI, 82.

○

Anwesendes – versteht man leicht und gewöhnlich im Sinne des Vorkommenden bereits Vorhandenen und des schon Angekommenen.

Dagegen ist im *An-wesen εἶναι* – (φύσις – λόγος) noch das *Hervorkommen in die zugleich mitkommende Unverborgenheit* zu

denken; das Anwesende als das noch in Ankunft verweilende, ja sogar (vgl. Spruch des Anaximander)⁸ im Übergang von Herkommen und Hingang Weilende; erst so wird, obzwar ungedacht im Wesen, zugleich *Unverborgenheit* in den Anklang gebracht, als das Worein des Anwesens, was aber zu ihm gehört, Es selbst ist, nicht sein bereitgehaltenes Behältnis.

An-wesen: Aufgang in Versammlung der Weile.

Erst wenn οὐσία zu ὑποκείμενον wird, von ὅλη (ποίησις) her und von καθ' ὃ [?] der ἀπόφανσις (λέγειν) aus, d. h. aus der wesentlichen Loslassung der τέχνη, d. h. von der Hergestelltheit im Werk (ἐνέργεια), wird auch das Anwesende zu dem Schon und Nur noch *Vorliegenden*. Dieses ὑποκείμενον wird zur Angel einer Drehung aus dem kaum erfahrenen frühen Anwesen zum gewußten, *im* ich stelle vor und her Gestellten Gegenständigen.

φύσις – ὑποκείμενον (subjectum) – *Subjektivität*.

Hierin zugleich das Wesensgeschick des Sichversammelns (Λόγος) zum Sichzusammennehmen (Ἔν) bis zum Wollen als Wille zum Willen. (vgl. Anmerkungen VI, 62.)

subiectum – zwischen ὑποκείμενον als ὄν der παρουσία und zwischen Subjekt als »Ich denke« – »Ich stelle vor« = »her«.

Dasein –

Völlig anders wesend aber als *Subjektivität* ist Da-sein, dessen Wesen in »Sein und Zeit« zu denken versucht wird. Dieses »Wesende« ist der erste Anklang der Verwindung dessen, was die Metaphysik der Subjektivität als Mensch in Schellings Freiheitsabhandlung, als Übermensch in Nietzsches »Zarathustra«, als das »Für uns« der »Erfahrung« in Hegels Phänomenologie des Geistes denken muß.

⁸ [Martin Heidegger: Der Spruch des Anaximander. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 321–373 sowie Martin Heidegger: Der Spruch des Anaximander. GA 78. Hrsg. von Ingeborg Schübler. Frankfurt am Main 2010.]

- 69 *Geschichte des Seins, Lichtung des Seins* – sind Namen, die zunächst so klingen, als seien sie in der Sprache der Metaphysik gesprochen. Man versteht den dabei genannten Genitiv als Genitivus obiectivus: das Sein, dessen Wesen man zu wissen meint, hat dann eine Geschichte, deren Begriff auch schon verständlich ist; das Sein steht in einer Lichtung, die unbestimmt vielleicht als Unverborgenheit genommen wird, ohne daß man sich auf den Gedanken einläßt, wo und wie Unverborgenheit wese. Man meint allenfalls, sie gehöre in das entbergende Verhalten des Menschen, entstehe und vergehe mit diesem. Ebenso verlangt man für die Geschichte des Seins ein Korrelat im historischen Bewußtsein des Menschen. Unversehens stellt man alles metaphysisch und d. h. anthropologisch, wenn nicht gar idealistisch, vor.

Idealismus: daß das esse, das ens qua ens, als percipi aus der perceptio (qua idea) – vorgestellt wird; oder als idea im Sinne des εἶδος –; aber esse *des* ens, aber ens *qua* ens, das »des« und das »qua« bleiben ungedacht – werden an- und hingenommen. »Sein« ist Sein von Seiendem; Seiendes ist Seiendes von Sein.

- 70 Aber wenn von Geschichte des Seins und von Lichtung | des Seins gesagt wird, dann ist »Sein« gerade der Name für die Differenz. Geschichte gehört zum ~~Seyn~~ als dem Ereignis des Unterschieds in dem Sinne, daß Ereignis erst das Wesen von Geschichte als Geschick bestimmt. Das Gleiche gilt von der »Lichtung« des Seyns. Mit der Erfahrung der Seynsgeschichte ist jede Möglichkeit eines Idealismus schon im Prinzip überwunden; denn »Sein« qua distinctum zu Seiendem ist gar nicht gemeint und darum auch nicht »Seiendes«, in Bezug worauf die Seiendheit vorgestellt und zugleich als Vorgestelltheit oder »Aussehen« gedeutet werden könnte. – Vgl. Vier Hefte II, 14.

Wie aber, wenn die Sprache das Haus des Seins ist? Wird da nicht an Stelle des Idealismus der Vorstellung ein noch größerer der Sprache gesetzt?

Aber wiederum: Sein ist hier der Name des Unterschieds. Das »Haus« aber oder die Ortschaft ist in diesem als Es selber weltlich

ereignet; so zwar, daß das Wesen des Menschen in diese Ortschaft und zu ihr gehört; nicht so, als werde »Sprache« auf den Menschen zurückgeführt.

Nur in der Jähe des Ereignisses des Unterschieds ereignet sich das »ist« und ereignet sich Anwesen von Anwesendem.

Je in einer Jähe des Ereignisses lichtet sich das Anwesende und dann zugleich, aber auch erst dann als das *schon* Anwesende. Gleichwohl, wenn Jähe sich verweigert, ist nicht möglich, zu sagen, Seiendes »sei« *noch* – Seiendes ist so wenig, wie dann Sein ist – wenn der beide erst ereignende Unter-Schied sich entzieht und d. h. für uns, wenn Menschenwesen, d. h. eigentlich *Da-sein*, im Ereignis verweigert bleibt. 71

Weil weder Seiendes ist noch Sein, ist auch nicht nichts. Das »Ist« als Wahrheit des Ereignisses fehlt – sofern *wir* sprechen und so in der Sprache sprechen.

Zum Ereignis gehört weltisch die Erde.

Erde weltet; nur wenn sie weltet, »ist« Natur.

Welt-Geschichte ist ereignishaft Geschick des Unter-Schiedes in seiner Enteignis.

Der so gedachten Welt-Geschichte, die mit Universal-Historie so wenig zu tun hat wie mit einer Pseudo-Geschichte der Natur, geht nichts voraus; denn sie verschenkt erst jedes Voraus – als ein solches *für sie* und in ihr. Das ontisch-genetische Vorstellen der Kosmologie hat hier keine Stelle mehr.

Weilen – Wesen – Welten – Anwesen:

72

Wesen: wören – vgl. Vier Hefte II, 38; ob. 33.

Weilen erschöpft sich nicht im Bleiben und erstarrt nicht in das Beharren. Weilen ereignet Ortschaft, so zwar, daß es weltisch im Ding Welt verwahrt, aber verwahrt in die Enteignis.

Weilen nennt das weltische Dingen; aus diesem müssen wir es denken.

Solches Weilen ist das Währen im Sinne des weren, d.h. von wesan. »Wesen« ist nicht essentia und nicht die Maßgabe für das verbal gedachte wesen; vielmehr gehört dieses in das weren; aber weren ist zunächst nur als dem Weilen qua εἶναι (éōn) zu denken; dann aber, wenn es, wesen, noch in der Kehr gebraucht wird, aus dem Weilen als dem ereignishaften weltischen Dingen.

»Wesen« – sagt jetzt Weilen qua Welten als Ereignen des Unterschieds.

Im »Anwesen« (vgl. 67) bleibt Unverborgenheit bereits vergessen; vollends aber verweigert: Unverborgenheit als Gelicht des Weltens und dieses als Ereignis des Unterschieds.

Die Genealogie, die ereignishaft, des Wesens von Anwesen.

73 □

Für den *Unterschied* gibt es kein Anderes, wogegen er in die Distinktion gerückt werden könnte. Er ist das Selbe aller Nachbarschaft. So ist er das am weitesten Distinkte, das Ununterscheidbare als solches gegen das Unterscheidbare. Aber »unterscheiden«, vom abhebenden Vorstellen her genommen, kann nie den Unterschied bestimmen. Dessen unter-scheiden ist das nachbarlich weltische Scheiden in das Selbe der Stille des Ratsals. *Dieses enteignende Scheiden ist das eigentliche Gelicht und Gebirg des Ereignisses.*

In diesem Scheiden des Unter- als des sich entringenden Risses – beruht das Austragsame des Unter-Schieds – der sich im verweigerten Bezug von Φύσις und Λόγος in der Ἀλήθεια mit dieser verbirgt. (Vgl. 105 ff.)

Das Austragsame des Unter-Schieds als das Welten.

Austragen in die Stille; ent-tragen in sie das Geviert der Welt.

Die Stille ist das Gelicht des bergenden Halls.

Ent-tragen als Ereignen –

Der Unter-Schied ist ereignendes, vor-auf-gehend-enttragendes

Sich-Scheiden; nie nachträgliche Abhebung; Austrag und Wahrnis des Schieds.

Unter-Schied und Distinktion

74

Wenn etwas einfach es selber »ist« und so jegliches je selber, sind dann die Selbigen von einander auch schon unterschieden? Oder muß der Unterschied erst darüber und als Distinktion dazukommen? Muß nicht erst der Unter-Schied sich im Spiegel-Spiel als Welt ereignen, darin erst Ge-Eignetes west, ein Selber, woraus allein das Selbe kommt? (60)

Das Selbe *folgt* (ereignishaft) immer nur dem Unter-Schied; während alle Identität, auch die Identität innerhalb der Subjektivität, der Distinktion voraufgeht. Die Distinktion kann die formal vorstellende sein innerhalb der unmittelbaren Vergegenständlichung. Sie kann aber auch diejenige sein, die im Wesen des Selbstbewußtseins und d. h. der Reflexion gründet und von Hegel als die Negativität gedacht ist. Die »Einheit« des Selbstbewußtseins, des endlichen und unendlichen, des vorstellenden und des liebenden Geistes hat ihre Wesensherkunft im anwesenlassenden Einenden Einen (»Ev) und ist im Wesen »Wille«. Vgl. Vier Hefte II, 12.

o

75

Welt, die Einkehr des Ereignisses, ist das Wesende des Unterschieds, d. h. seiner Vergessenheit und ihrer Kehre.

Ein-Kehr – das Ereignis, sich enteignend, kehrt sich ein in die Einfalt des Gevierts von Welt, aus der Stille dieser gestillt ins Ratsal.

Für Welt weder ein Außen noch ein Innen.

Sie kann nicht vorgestellt werden (nicht idea).

Sie ist auch nicht das Subjekt als das alles Vorstellende.

Das *Ereignen* (Eräugen – Er-blitzen und Gehörenlassen, beides im Sinne des Enteignenden Dings) – verwandelt alles aus der Stille.

So auch die Sage. Sie sagt nichts aus über ...; sie spricht aber auch nicht aus – im sich aussprechen.

Sage entspricht dem Gespräch – ereignet sich so als dieses – aber im Unheil der Sprache.

Welt: weder transzendent noch transzendental – denn *vor* transzendere der Unter-Schied.

- 76 Das Welt-Wesen des ~~Seyn~~s. Vgl. 116.

→

Seyn, ~~Seyn~~, Wesen, Welt

←

Seyn ist der Name des noch unerfahrenen Unterschiedes und zwar der Name, der aus der Metaphysik her und ihrem Beginn spricht und im Übergang zur Kehre.

~~Seyn~~ nennt, auf diesem Gang noch verbleibend, aber ihn verabschiedend, die Kehre der Vergessenheit des Unterschieds.

In der Kehr kehrt ein das Ereignis –

es ist die Wahrnis des ~~Seyns~~ und gewesen dessen Verweigerung.

Das Ereignis beruht, den Unter-Schied ereignend, im Welten der Welt.

Welt weltet Ding. (52)

»Wesen« nennt jetzt, verbal, d.h. ereignishaft gedacht, die Weise des Ereignens.

In Welt, weltisch gedacht, bleibt gewahrt der Zeit-Raum des Inzwischen des Inter – des Unter-Schieds. Schied aber aus Enteignen in die Gelassenheit des Dinges.

- 77 Nur die *Vergessenheit des Unterschieds*: im Feldweg; Vier Hefte, S. 20; Striche [?]

Nicht einmal Vorläufiges und Vorheriges –; denn alles dieses schon und noch im Vergleich und in der Abhebung. Heute schon *zu* laut; der Lärm mit dem Einfachen und Unscheinbaren. *Ohne* historisches Darstellen und Belegen.

Statt dessen überall aus dem Lauteren des Ereignisses und *das Ereignen* selbst.

In der *Vergessenheit des Unterschieds* nur das *Ereignis*.

Im Ereignis *nur* die Welt.

»~~Seyn~~ ist« denkend erfahren als: Welt weltet. Welten: Ereignis des ungesprochenen Unumgänglichen.

o

Wenn uns etwas deutlich wird, wird es mehrdeutig. Es bezieht uns ein in das Gefüge des »mehr«, das so zahl-los ist wie das Eine des ereignenden Einens. Aber das Deutliche ist nicht grenzenlos. Das Deutliche der Welt ruht in der Vierung des Unter-Schieds. Vgl. 56.

Aus der Sache in die Sache: die Vergessenheit des Unterschieds 78
[Vier Hefte] kehrt in den Unterschied der Vergessenheit (vgl. 60 ob.)

ohne Umstände (sondern in der Jähe der Kehre)

ohne Eindrücke, Belehrung und Erziehung –

ohne die hohen Worte (sie gehören in die Metaphysik)

ohne Heutiges

ohne Methodisches

ohne »Metaphysik«

ohne die »Technik«

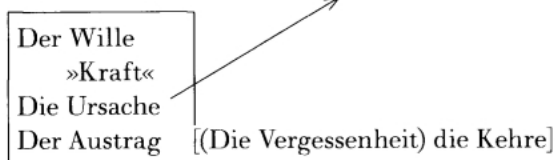
»ohne«, d. h. einheimisch im Riß der Nachbarschaft –
 das einfache Klingen der Sache
 das gediegene Fürwort des ungesprochenen Unumgänglichen
 ohne »Mensch«, ohne »Transzendenz«, ohne »Sein«

»ohne« – weil anfänglich (im Vorherigen – aber ohne Eingehen
 auf dieses mehr) der Nähe.

79

[*Der Feldweg*]

Die (Vergessenheit) [*Die Verwahrlosung*] (I)



Vier Hefte, vgl. S. 20

Das Ding (II)

[*Die Welt*]

Das Ereignis (III)

Die Urkunde (IV)

81, 88

- 80 Sein ist Sein *des* Seienden. (ist? 85
 Sein ist das Seiende. (ist? 86
 Sein ist Anwesen des Anwesenden. (ist?
 Anwesen west in die Unverborgenheit.
 Anwesen ist die Unverborgenheit.

Anwesen ist als Anwesen *des* Anwesenden die Unverborgenheit.
Anwesen ist geschicklich bis in die ewige Wiederkehr des Gleichen. (9)

Anwesen ist das »des« – die Differenz: der Austrag.

D. h. Sein ist Seyn. Seyn aber ist ~~Seyn~~. (ist?)

Der Austrag ist die Wahr-heit des Seins (*des* Seienden).

Der Austrag ist, selbst schon vergessen, die verbergende Lichtung des Unter-Schieds.

Der Unter-Schied aber weltet; er läßt sich nicht erfahren in der Differenz.

Der Austrag bleibt im Wahrlosen.

Der Austrag ist schon in sich die Vergessenheit des Unterschieds.

Die Differenz wird durch den (transzendentalen?) Rückgang in die transzendental-transzendente Transzendenz zwar vorgestellt, aber im ereignishaften Wesen gerade verstellt und vergessen. (Die Irre in »Vom Wesen des Grundes«.)

Die Transzendenz ist in sich schon die Einrichtung der Vergessenheit der Differenz.

Sie verwehrt sogar den ersten Schritt von der Differenz zum Aus-trag. (82)

Durch den Abgrund der Kehre der Vergessenheit in den Unterschied.

Entsprechend dem *Feldweg* als dem Weg in das Freye der Kehre in vier Gesprächen.

Die Vier Hefte im Stil von Aufzeichnungen?

Der Feldweg und der Steg gehören in das selbe Gespräch des Selben.

Der Steg

Die Sache } zu IV. vier Hefte (als der vierfach weltliche Streit ist
das Maß } die wahre Ur-sache).

Der Tod } zu III. vier Hefte (die *Wahrnis* als die eigentliche
Die Irre } Vergessenheit)

82 Der Austrag west aus dem Ereignis.

Das Ereignis ereignet das Menschenwesen und das Gottwesen enteignend in den Unter-Schied.

Die Wesensherkunft des Menschen aus dem Unter-Schied.

Im Ereignis ist schon vorherig ~~Seyn~~ und Menschenwesen gedacht. ~~Seyn~~: das Selbe des Unterschieds; Menschenwesen das Unterschiedene der Freye.

Der Mensch – für sich genommen, in welcher Weise immer – ist undenkbar geworden; auch als das endliche, auch als das Korrelative Subjektwesen; darum wird jede Frage nach dem Verhältnis »des Menschen« »zu« ... grundlos und irrig.

Der Mensch – verschwindet in seinem Wesen, als welches das Ereignis enteignend weltet. Welt. 89

Der Mensch als der Sterbliche.

Vor der Kehr west die Enteignis als die Verweigerung, Verwahrlosung, Vergessenheit des Austrags.

In der Kehr weltet die Enteignis als das Ereignis des Unter-Schieds.

Die Enteignis erweltet das Epochale; darin geschieht die Loslassung in das Aufständische der Machenschaft.

Die Enteignis ereignet ihre Schonung.

Das »Sein«, (als Sein des Seienden) vieldeutig und dies weil ohne 83
Lichtung seines Wesens, ist schon die Wesensfolge der Verwahrlosung des Austrags. Das ungewahrte Zeichen der Verwahrlosung; gar wenn als Gegenwart zum »Werden« gebraucht (siehe Nietzsche).

Weil *Menschen-Wesen* hier nicht eine essentia ist als genus, sondern das Wesende des ~~Seyn~~, die Verwindung des Austrags in die Einkehr der Enteignis des Unter-Schieds, deshalb verschwindet in der Verwindung der Mensch in seinem Wesen. Dieses »Wesen« aber ist der Unter-Schied selbst: die Welt.

Darum bleibt alles in der Irre, wenn wir nach dem »Verhältnis des Menschen« »zum« »Sein« fragen.

~~»Sein«~~ – überall ist seit »Sein und Zeit« auf meinem Weg bei vieler Irre das Sein als Seyn (Differenz und deren Wesen?) und auf das ~~Seyn~~, die Verwindung dieses Wesens in seiner Wahrheit als der Wahrnis in die Enteignis zum Unterschied gedacht; *gedacht*, d.h. denkend vermutet – nicht gewußt in einer Gewißheit des besitzenden Vorstellens; nicht so, als hätte ich alles vor zwei Jahr-

zehnten »schon« so gemeint. Im Vorblick des Suchens und Vermutens ist alles anders als im Rückblick des Findens und Zumutens.

- 84 Wenn wir einmal den Menschen nicht mehr als Lebewesen, sondern als Todes-Wesen, d. h. menschlich, denken, wenn wir dieses Menschliche in *sein* Wesen verfolgen und den Sterblichen erfahren, gelangen wir in den Bereich, in dem wir, das Menschen-Wesen denkend, unausweichlich schon das ~~Seyn~~ gedacht haben. Das Menschen-Wesen des Menschen, nicht er als Lebewesen, ist das Seyn.*

Der Mensch, Er *selbst*, ist Er Selber als das Selbe.

Das Selbe aber ist der Unter-Schied.

Die Selbheit des Selben, das Eigenste des Eignens ist das Ereignis des Unterschieds.

Das Selbst (das Versammelnde – das Ge-Müt).

Die Vermenschlichung des ~~Seyns~~ (im Sinne des Menschen als ζῷον λόγον ἔχον) ist nur zu verwinden aus der Wesentlichkeit des Menschenwesens im ~~Seyn~~ als der Unterschied der Vergessenheit.

* Die Sterblichen; der Name nennt den Menschen, insofern sein Wesen aus dem Wesen des Todes und d. h. aus der Enteignis im Ereignis erfahren wird. Die Sterblichen sind aus dem Bezug in ihr ereignishaftes Wesen gedacht.

- 85 Wenn wir das beachten, was jetzt über »Sein« vermerkt worden und wenn wir vor allem *dazu* beachten, daß »Sein« nicht stumpf und leer vorgestellt, sondern im vorhinein temporal als Anwesenheit und diese geschichtlich gedacht wurde, dann läßt sich ungefähr ermessen, welche Konfusion und welche gewaltsame Mißdeutung darin liegt, wenn man jetzt willkürlich, trotz ausdrücklicher Verwahrung dagegen, für »Sein« Gott setzt im Sinne der christlich-metaphysischen Theologie.

Aber noch größer als die Verwirrung ist bei solchem Verfahren das Anstiften einer Gedankenlosigkeit, die sich als denkende Bemühung ausgibt, aus dem Höchsten sanktioniert, die aber schon auf das Betreten des Bezirks des Denkens verzichtet hat und auf ganz andere Absichten rechnet.

Sein als Sein *des* Seienden ist als Seyn, Seyn ist als ~~Seyn~~ zu denken.

~~Seyn~~ aber als Welt im Ereignis.

~~Seyn~~: die Kehre der Vergessenheit. Die *Vergessenheit* des Aus-trags zur Vergessenheit des Unterschieds. Vgl. 80.

~~Seyn~~: die Vergessenheit des Unterschieds in der Kehr. (vgl. 40)

Das »ist« und seine Verwandtschaft läßt sich in der Sage des Unter-schieds nicht vermeiden; es darf auch nicht gemieden werden. 86

Auch wenn »Sein« als Hauptwort durch die Eschatologie des ~~Seyns~~ zurücktritt, bleibt das freie Wesen der Sprache, die aus dem Ereignis des Unterschieds im »ist« spricht.

Aber das Sagen im »ist« hat sich gewandelt und zwar wandelt es sich in eine geläuterte Vieldeutigkeit, die das anfängliche Wesen der Sprache eigens zur Sprache bringt.

Das »ist« im Gespräch bleibt das »ist« des ~~Seyns~~.

Das »ist« des ~~Seyns~~ wird das weltisch vierfältig-vierfach deut-liche »ist« der Welt als des Ereignisses des Unterschieds.

So bleibt die transitiv, ereignende, wahrende Bedeutung des »ist« nur ein roher Vorname der weltischen Deutlichkeit.

Von hier aus die Herkunft der dialektischen Mehrdeutigkeit des »ist« aus der transzendental-transzendenten Differenz zu denken: Gott »ist« die Welt.

Dagegen schon ganz anders, aus der Überwindung der Tran-szendenz: Da-sein ist ~~Seyn~~.

- 87 Einmal werden einige dies nachdenken: das Nichts ist das ~~Seyn~~; ist die Verwahrlosung als die Verweigerung des Ereignisses der Vergessenheit des Unterschieds.

Diese Wesensfülle ereignet sich, nichtet, als das Nichts. Daß man es nur als das Ergebnis der Negation und als die nichtige Leere kennt, gehört selbst in die Dienstbarkeit der Machenschaft.

~~Seyn~~: der gewesende Unterschied.

wēsan (sein), *wēren* – *währen*, *weilen* (vgl. ob. 72); *wohnen*: (altindisch: *vāsati*, er wohnt, er weilt).

»Wesen« (verb) der Raum für die Weise, in der »sein«, »seiend« »ist«; »sein«: als *ēivai* ... und mit ihm »wesen« als Wesenheit und »Begriff«. | »Wesen«: *weilen* – *anwesen* – *entborgen gegen* →

»sein« als ~~»seyen«~~ –; »wesen« als | Ereignis | aber zugleich alle Verhältnisse anders.

Das Wesen (daß und wie west was?).

Das Ereignis west und wesend ereignet es anfänglich *Ἀλήθεια* – "Ev: *éōv* – »sein«.

Das Ereignis west als der Unterschied der Vergessenheit.

Das Wesen kennt keine Mit-teilung.

Darum verstößt es das Denken in die Vergessenheit.

Über »Wesen« vgl. *Grundworte*.⁹

- 88 Wie in Verwahrlosung, Ursache, Wille, Austrag sich das Ereignis des Unterschieds entzieht.

Wie sich im »Feldweg«¹⁰ die Vier Hefte verbergen.

Wie ereignishaft der Entzug das Anwesen des Anwesenden und mit ihm die onto-theologische, die transzendental-transzendente Differenz ins Wahrlose schickt und die | vergessene | Vergessenheit ereignet. Vgl. 79.

⁹ [»Zum Sagen der *Grundworte*« ist ein Schwarzes Heft, über dessen Veröffentlichung noch nichts entschieden ist.]

¹⁰ [Martin Heidegger: Der Feldweg. In: Ders.: *Aus der Erfahrung des Denkens*. GA 13. Hrsg. von Hermann Heidegger. Frankfurt am Main 2/2002, S. 87–90.]

×

Die neuzeitliche Maschinen-Kraft-Technik ist die Weise der Herrschaft der Verwahrlosung über die Erde. ○ Durch die Technik wird die Metaphysik, das Vor-Abendländische, planetarisch. Der Zivilisationsprozeß löst sich von der Rückbeziehung auf die Kultur und wird selbst zur Kultur – tritt an ihre Stelle: das kulturelle Leben: als Kino, Rundfunk, Konzerte, Zeitungswesen. Die »Stelle« verändert sich in die Weltöffentlichkeit.

×

Der Abend ist der Abend der Erde geworden: das *Abend-Land* der Erde und die unsinnliche Ortschaft – aber erdig – nicht subjektiv-innerlich. Die Nähe als die Ortschaft: *W[elt]*.

Die Erfahrung des Abend-Landes kennt nicht mehr das geschichtsphilosophische Ergrübeln des Kommenden. Das Entwerfen solcher »Weltpläne« gehört noch in die Historie als Technik; insgleichen alle Kulturkritik und das Kulturbewußtsein in die Subjektivität.

Der *Unter-Schied* ereignet den Ver-Halt der Nähe. Die Nähe ist 89
die vierte, und d. h. erste, das Dimensionale bestimmende Dimension der »Zeit« im Sinne des Unter-Schieds. Der Ver-Halt (Epochë) als Ding (ereignishafte Gegen-Wart), als Ereignis (ereignishafte Zu-Kunft), als Verwahrlosung (ereignishafte Ge-Wesenheit).

Der Unter-Schied (Enteignis der Welt) ist die Vierung des Gevierts des Inzwischen der Zeit-Ortschaft.

Welt: wer-alt (Menschen-wesen – »Zeit«)

das Ereignis des Unter-Schieds – vgl. Vier Hefte II, 14 f.

der Unter-Schied als Vergessenheit Anmerkungen VI, 98 ff.

Ver-gessenheit und Verhalt

Ver-Halt und Ein-Halt (Staunung)

Verhalt und Verhältnisse, vgl. ob. 35

Hort und Verhalt. (Zeit: Austrag der Nähe).

Technik: als die neuzeitlich kulturelle *Kraft*-Technik verstanden,

90 ist die ereignishafte Einrichtung der Machenschaft der Verwahrlosung. Das Erfinden (vgl. Anmerkungen V) erstickt das Spüren. Erfinden und Herstellen die Hergestelltheit der Kräfte. Gibt es eine Auseinandersetzung mit der Technik, wenn diese das Wesen der Einrichtung der neuzeitlichen Machenschaft der Verwahrlosung ist? Nein. Ebenso wenig besteht aber | die Möglichkeit, nach Gegenkräften zu suchen, wodurch die Macht der Naturkräfte gebrochen werden könnte, die in die Organisation der Industrie und Wissenschaft technisch losgelassen sind. Durch solche Gegenkräfte, als welche man noch die Kirchen oder irgendeine romantische Erneuerung des Dionysischen vorstellt, wird der Herrschaftsbereich der Naturkräfte und ihrer technischen Wirklichkeit nur vollends anerkannt und verfestigt.

Nötig ist, den Herrschaftsbereich der so befreiten Naturkräfte zu verlassen; aber nicht in einer planetarischen Flucht, die meint, sie über Nacht verleugnen zu können; wohl dagegen in einer langsam langen Vorbereitung des Weges zur *Welt*, die jene Herrschaft nicht mehr nötig hat. Vgl. S. 90. Kein Spüren! in der Technik.

Technik ist nur dem Anschein nach Bändigung, sie ist das Aufspüren und Loslassen der Naturkräfte in die Gestalt der Unnatur, deren Bestandsicherung sich als die Wirklichkeit selber ausgibt. Vgl. ob. 61, 63.

»Kraft« und δύναμις; diese ist zuvor und nur aus der ἐνέργεια zu denken, gesetzt, daß diese als οὐσία aus der Ἀλήθεια erfahren wird. Kraft erst aus actualitas und actio, agens und aus »Effekt« des *wirkenden facere*; des *Leistens* und das Wirkende, das im Gewirkten auftritt und feststellbar wird: im Stoß; Druck, Treiben.

91 *Anwesend (Anwesen)* weltisch zu denken im Selben von Welt und Ding und so erst seinem vergessenen Reichtum als Eigentum des Ereignisses erbauen;

nicht aber in der Preisgabe zurücklassen an »Aussehen« und Werkheit – d. h. in der Folge Vor-gestelltheit und Hergestelltheit (Machenschaft).

Der Unterschied: auf das Seiende können wir uns nie verlassen und dürfen es doch nie verschmähen.

Wir sind, sagt dies, in den Unter-Schied eingelassen.

Aber das Seiende ist stets Seiendes als ein solches. Vgl. 115.

Scheide zwischen Differenz und Austrag.

Der Unter-Schied ist die Welt.

Aber Welt weltet das Ding.

So ereignet sich das Selbe.

Das Selbe ist viel-deutig –

in ihm west die »Differenz«.

Das Selbe des Ereignisses des Unterschieds ist das Wesende Wahre der Verwechslung; in dieser klingt etwas Wesenhaftes an; aber es verfällt der Transzendenz.

Sein erst und nur mit Seiendem. Beide zumal aus dem [Austrag]; Sein nur Sein in Seiendem und Seiendes nur Seiendes im Sein. Das »im« aus Austrag. Dieser ist das Seyn; aber Seyn ist ~~Seyn~~.

Was ist das Seiende? Die Antwort gibt die Seiendheit. Das Seiende und die Seiendheit sind im Wechsel das Selbe. Ihre Differenz, daraus sie gelichtet, bleibt verborgen. Sie heiße das Seyn. 92

Was ist das Seyn? Daß ~~Seyn~~ ist.

Daß sich die Vergessenheit des Austrags kehrt.

Daß die Kehre als die Vergessenheit sich ereignet.

Dieses einzige »daß«. 112

Auf die Frage: *was* ist ... antwortet hier das »daß«. Im »daß« des Ereignisses der Welt west das was des ~~Seyns~~. Welt aber dingt. Das Eigentum des Ereignisses.

Alles Denken versammelt sich jäher und jeher in die einzige Jähe des »Daß« des Ereignisses des Unterschieds. Im Ereignis spricht das »daß«.

Alles Denken verrinnt in die Erfahrung des »daß« – darin alles »was« entfernt. Das »Daß« und das ungesprochene Unumgängliche.

Das Ding der Welt ist die Wahrnis des Unterschieds ins ungesprochene Unumgängliche.

Die Erfahrung des Denkens läßt fahren: ziehen die Vierung der Welt.

- 93 Nicht nur und nicht erst, daß der Mensch in das Seyn gehöre, ist wesentlich, sondern einzig, daß ~~Seyn~~ sich in das Menschenwesen ereigne und dieses in die Welt vereigne, Welt jedoch in das ungesprochene Unumgängliche vergessend unterscheide, erfüllt das Wesende des ~~Seyns~~.

Sein ist je erst und nur mit dem Seienden. Im éón erstehen beide zumal aus dem vergessenen Austrag des verborgenen Unterschieds.

Sein ist nur Sein in Seiendem.

Seiendes nur Seiendes im Sein.

Aber der Austrag ist das Seyn.

Seyn jedoch ist [~~Seyn~~]. Vgl. 116f.

Abwesend ihm selber nähert sich Anwesendes dem ~~Seyn~~.

Der Unter-Schied ist das äußerste Abwesen der Vierung in die Enteignis zum un-umgänglich Ungesprochenen.

Im Austrag und seiner Vergessenheit west der Eintrag des Ereignens in das Geviert der Welt.

- 94 *An-wesen*: daß Erscheinendes beikommt, aber »bei« in Lichtung, die im »Wesen« (daß ~~Seyn~~ ist) sich ereignet, so zwar, daß zugunsten des Erschienenen, als des Anwesenden, das Erscheinen samt der Lichtung verschwindet und unvermißt bleibt, d. h. eigentlich vergessen. Das Vergessen aus Vorenthalt nicht aus Versäumnis. Vgl. ob. 50, 51.

Anwesend: im Sinne des je jetzt Angekommen-Hervor-gekommenen, das sich her eingestellt hat und so steht und ständig ist. Das so

anwesende (noch nicht gedacht aus Ankommen – Weggehen – aus Übergang des Weilens), sondern auf das je Angekommene, Ständige eingeschränkt. Dieses Anwesende ist das Gegenwärtige im Unterschied zum an- und abwärtigen. *Gegen* über dem her- und vorstellend vernehmenden [und so anwesenden zu Anwesendem] Menschen – der gesehen hat (*Fið*) und so das Anwesende im Aussehen gegenwärtig hat, welches Aussehen dann die Gegenwart als besondere Anwesenheit ausmacht.

Anwesen zu Anwesen; aber ekstatisch;
»Gott« zu »Seele«; aber ereignishaft.

Kann man sagen, die Metaphysik und alle Philosophie bisher bleibe in der Seinsvergessenheit? Ist es nicht ihr einziges Anliegen, nach dem Sein des Seienden zu fragen und es zu bestimmen? Allerdings. 95

Wenn aber gleichwohl alles in der Seinsvergessenheit verbleibt, dann kann hier »Sein« nicht bedeuten: die Seiendheit des Seienden, sondern das Seyn: d. h. den Unterschied zwischen Seiendem und Sein, aus dem sie ent-schieden.

Seinsvergessenheit ist Vergessenheit des Unterschieds. Vergessenheit aber ist kein Mangel und keine Unterlassung; sondern ein hohes, weil das erste Geschick des ~~Seyns~~.

Entbergung hat schon mit Bergung, d. h. Welt-Verweigerung begonnen.

Die Rede von Sein läßt dieses wahr-los; sie denkt nicht an die Wahrnis des Seins als Sein des Seienden, als des Seienden in Sein.

Die Rede setzt Sein sogleich mit dem seiendsten Seienden gleich und denkt wieder nicht an ~~Seyn~~, oder nimmt es als das Allgemeinste alles Vorgestellten als solchen und denkt wieder nicht ~~Seyn~~; weder im ens entium noch im ens commune.

Überall bleibt das Denken entlassen in das Vorstellen. Darum wird es (aus der Verwahrlosung her) je und je herstelliger und 96

verfängt sich in der Vergegenständigung. Vgl. Anmerkungen VI, das Gestell.

Das Denken als die Sage der Welt gehört nicht in das Absolute, geht nicht auf ein oberstes Prinzip, nicht auf letzten Grund.

Es ist endlich, insofern es, das Geviert der Welt sagend, die endige Ortschaft des Ereignens im Eigentum des Dings bereitet.

Ende meint hier nicht die Grenze des Aufhörens und Schranke des Weitergehens; sondern das »Ant« – als Stirn des Gevierts; Enden ist *eignenden* Wesens – und darum auch nicht umschließen-des, sondern enteignend in die Gelassenheit des Dings.

Weil das Wort »endlich« zu sehr von der Metaphysik und ihrer Theologie geprägt ist, sagen wir besser: *endig*. ~~Seyn~~ ist endig; d. h. ~~Seyn~~ west aus dem Unter-Schied.

Die *Differenz* ist Austrag, Austrag des Unter-Schieds, aus diesem ereignet im Ereignis der Welt.

- 97 *Der Unterschied* ist das Wesende des Austrags des Gevierts der Welt; in sich vierfältig und in diesem Sinne endig und dergestalt endlich.

Der Schied lichtet das Inter – als weltisches in die Gelassenheit des Dings.

Diese ist als weltische selber vierfältig.

Nur für das Vorstellen, das schon in die Transzendenz verhaftet ist, zeigt sich der Austrag als duale Differenz zwischen Seiendem und Sein.

Der *Unterschied* ereignet sich uns als Austrag. Aber Austrag ist anderes als nur die distinkt vorgestellte Differenz. Austrag ist weltisch. Darin liegt:

1. vor allem nicht vom Überstieg her als das bloße Zwischen in ihm zu denken (Seiendes *und* Sein);
2. aber auch nicht Seyn (Seyend) in seinem Bezug auf Menschenwesen;

3. sondern dieses »in Welt« – d.h. im Unter-Schied des Welt/
Dinges.

Das Vierfältig Unter-Schiedene des Unter-Schieds weltet im Sel-
ben als das Selbe. Die Selbigkeit ist die Welt; das Unterschiedene
ist weder gleich, noch ungleich, noch gleichartig.

Seyn und Mensch

98

Die Frage nach dem Menschen, wer oder was oder wie er sey,
ist notwendig; aber nicht, weil er ein Seiendes auch ist unter an-
derem Seienden und gerade wir die Fragenden dieses Seiende
sind. Weder die in irgendeiner Weise anthropologisch motivierte
Frage nach dem Menschen, noch sogar die fundamentalontolo-
gisch angesetzte (nach dem Menschen im ekstatischen Dasein)
ist *die* Frage des Denkens. Da-sein west aus ~~Seyn~~ als Seyn. Dar-
aus auf den Menschen zu fragen ist nötig im Sinne der Not, das
Menschenwesen zu bedenken, inwiefern ~~Seyn~~ solches Wesen, und
nicht nur dieses, sondern unterschiedlich Welt/Ding ereignet.

~~Seyn~~ braucht nicht im Menschen als einem Anwesenden eine
Stätte (wie Objekt im Subjekt), sondern Menschenwesen beruht
weltisch im Ereignis selber.

Darum bleibt die Zusammenstellung Seyn und Menschen-
wesen irrig und unvollständig und zugleich überflüssig; denn Seyn
sagt schon: Menschenwesen ereignet im Unterschied.

Wird gar Seyn nur als Sein vorgestellt, dann ist Sein weder
»vor«, noch »gegenüber«, noch »über«, noch »um« den Men-| schen, 99
noch gar »in« ihm als der Sphäre des Bewußtseins.

»Sein« wird allzu oft mißdeutet und verengt auf:

1. unser Sein, das Menschsein; moralisch-physisch (verb. das ego
sum), vgl. 100;
2. »das Sein« als das Seiendste des Seienden; Gott als Schöpfer;
3. das unbestimmte Ganze des Seienden, das Subjekt und Objekt
und das Menschsein und Gottsein umgreift; das Seiende selber;
4. als das Generellste Abstraktum jedes Seienden.

»Sein« besagt dann noch: Wahrheit des Seins als Wahrheit der Differenz. Seyn im Sinne des Unterschieds selber; ~~Seyn~~ als Verwindung der Vergessenheit des Unterschieds.

Die Frage nach dem Menschenwesen im ~~Seyn als Seyn~~ ist in sich schon das aus dem ~~Seyn~~ gewandelte Denken, das dem ~~Seyn~~ angehört. Dieser Wandel ereignet sich im ~~Seyn~~; er ist weder die Tat, noch das Geschehen des Menschen. Der ereignishaftige Entzug des Menschenwesens in das ~~Seyn~~ kommt nicht zum Seyn hinzu; wird auch dem Menschenwesen nicht erst angetragen; er kann auch nicht als die Hervorkehrung einer besonderen Rolle des Menschen und seiner Kräfte gelten.

Denn es ist nicht der Mensch in seiner ontischen Beschaffenheit, sondern das unterschiedliche Wesen von Welt, was den Menschen als den Sterblichen in das Ereignis aus diesem vereignet.

100 ○

Das Wesen (v) der Metaphysik ist die in der ontologisch-ontischen Transzendenz vergessene Differenz des Anwesens und des Anwesenden.

Die Vergessenheit aber gehört mit ihrem Vergessenen dem Aus-
trag in die verborgene Wahrnis des ~~Seyns~~.

Ohne die Kehre ist die Vergessenheit nie zu denken; ist kein Andenken. (Vgl. Anmerkungen V, 142).

Die Differenz aber west aus dem Unterschied.

○

Das Wesen der Metaphysik beruht in der Verweigerung des Unterschieds, welche Verweigerung sich in der Loslassung der Herrschaft der Transzendenz verbirgt.

Das Menschen-wesen weltet aus Welt in ihr.

So ist es in das Unscheinbare gerufen, das in der Einfalt der Vierung beruht.

Eine verborgene, aber darum nicht minder mächtige Art der fortbestehenden Herrschaft der cartesianischen Subjektivität besteht

darin, daß man »Sein« sogleich versteht als unser, jeweils ichlich vorgestelltes Selbstsein – »Sein« gilt sogleich als verbaler Infinitiv von ego sum. Dieses Sein wird dann zugleich, ebenfalls cartesiansch, gleichgesetzt mit existere; ego cogito, ego existo: »Existenz«.

Die Differenz, vorgestellt gedacht, d. h. vom Seienden als solchen auf Sein, ist die Differenz *von* Seiendem und Sein. 101

Der Unterschied als das Wesende der Differenz ist die bislang vergessene Herkunft der Differenz von Seiendem und Sein. Aus dem [Unterschied als dem Ereignis von Welt] kommt es ereignishaft zu Anwesendem als solchen und damit zu Anwesen und so zur möglichen Vorstellung der Differenz. Der Unterschied ist der *Unterschied zu* Seiendem und Sein.

o (105)

Ἀλήθεια – [als verborgene Jähe des Ereignens]:

Anwesendes (Aufgegangenes, Versammeltes) (vgl. Anmerkungen V, 20) im Unscheinbaren der *ins Gelicht sich zurückbergenden Lichtung* – im kaum gelichteten Anwesen selber, das fast dem Anwesenden gleicht und erst ins erste Wort gelangt, da Anwesendes zum Hingenommenen (δεχόμενον, δόξα) wird, das Abwesendes ist und Anwesendes und also unbeständig gegenüber Anwesen als dem jetzt Beständigen. Dergestalt bleibt zugunsten der Lichtung des Anwesenden im Anwesen dieses selber und d. h. die Differenz beider als der Unterschied zu beiden wahrlos. Dergestalt hat jäh mit Anwesendem die Verwahrlosung begonnen und alles Geschick des Seins von Seiendem entschieden.

Herkunft und Anwesen. 104

102

Anwesen bringt im Anwesenden dieses als ein solches und sein Gelicht an und hält dieses doch im Unscheinbaren zurück. Das Anwesende ist als solches herkünftig. Die Herkunft verbirgt sich im unscheinbaren Anwesen. »Her« – in das Da des Gelichtes aus der Kunt des Aufgehens und Versammelns. Diese sind künftig – aber ihr Woher ist in ihnen selbst durch sie verhüllt.

Darum ist der erste Schein von Herkunft notwendig im Un-

entschiedenen, insofern sich der Herkunft, d. h. des Anwesens des Anwesenden, d. h. dieses selber als eines solchen, das Herstellen bemachten kann; zuvor so, daß schon das Ankommen als ein Sich-zu-stellen gelichtet wird.

Herkunft west zweideutig zwischen Auslieferung an Herstelltheit (zufolge der Verweigerung »des« Ereignens) und Welten des Ereignisses. In Wahrheit hat sich der Beginn des Ereignens zur Vergessenheit des Anwesens des Anwesenden, d. h. der Herkunft und ihres Ereignis-Wesens entschieden. Dieser Ent-Scheid ist Verweigerung des Schieds des Unter-Schieds – ist zugleich Wesen der Ἀλήθεια.

- 103 Der Ent-Scheid der Herkunft in die Ἀλήθεια verweigert mit dem Ereignen alles Weltische und damit auch die Eignung des Menschenwesens. Der Ent-Scheid verabschiedet den Menschen im vorhinein in das vernehmende-sammelnde Wesen und verlegt ihn so auf das Herstellen.

Ἀλήθεια entbirgt, entbergend lichtet sie sich und legt alles Lichten in das Entbergen von Anwesendem. Also entzieht sie ihr »Wesen« im [weltischen Ereignen] – daß sie darin west. Aller Entzug erfüllt sich im Entbergen, das sich selber zum unscheinbaren Vorschein bringt und so das Wesende im Anwesen des Anwesenden bleibt. Dieses übernimmt alle Gerechtsame, sogar die über das Anwesen und stellt alles in der ungelichteten Differenz des ἐόν und der ἐόντα fest.

©

In der beginnlichen Herkunft und dem Entscheid zur Ἀλήθεια verbirgt sich die Wesensgewalt der Herstellung, d. h. das Wesen der Technik. Vgl. Anmerkungen VI, 8.

©

In der Kehre der Vergessenheit ereignet sich die Einkehr des Unter-Schieds in die sich zum Ding enteignende Welt. Einkehr west aus Einfalt, die aus Ratsal zur Huld ergrimmt.

Nähe naht und nähert. Sie naht [als Welt] und nähert [in den Unter-Schied]. Das nahende Nähern beruht im Ereignen. Nähe naht, indem sie nähert. Vgl. das Wesen der Kehre. Anmerkungen VI. 104

Anwesen (früh): Anbringend Unverborgenheit, aber ungewahrt; in diese aufgehend und ins also Anwesende selber zurückgehend.

An-wesen – das wesende »*An-sich*« (vgl. 106) – nicht in einem Verhältnis zum Menschen, der selber Anwesender –

nicht nur als Praesenz oder gar als Charakter der nachträglichen Erfassung.

»*An sich*«: im Eigenen des Ereignens [Hervorbringend-Sich-einbringen; Φύσις – Λόγος].

All dies später – bei der Wahrheit als Gewißheit und der Wirklichkeit als Wirken –

so daß Gegenständigkeit und Wirksamkeit auseinanderfallen – wogegen in der Frühe das Hervorbringen als ansichhaltendes Ge-Birge.

Anwesen – im bewegenden Denken Zurückverlegen aus dem Ereignis als Schatz des Einstigen – aber verschwiegen.

»*Sein und Zeit*«, d. h. ~~Sein~~ aus Ereignis des Unter-Schieds.

↓
(geschicklich)

◎ ●

105

Wie sich Ἀλήθεια von früh an verflüchtigt (tet) in ἐόν (Φύσις, Λόγος, Ἔν) und νοεῖν; diese Verflücht(ig)ung schon die Wesensfolge der Vergessenheit. Vergessenheit (vgl. ob. 65).

Wie die Ἀλήθεια zwar gebraucht wird in allem Anwesen und jeder Praesenz; wie diese ohne Unterkunft bleibt und ein Hin und Her [das Ratlose des Ratsals, vgl. ob. 101] zwischen Anwesendem als Gegenstand und Wirklichem und Vorstellen und Bewußtheit (conscientia – Gewißheit, Sicherheit der Beständigkeit). Vgl. 37 f.

Vgl. 114, vgl. ob. 62, 73.

Die Ortschaft der Differenz: daß Φύσις und Λόγος geschieden bleiben im Selben.

Φύσις; Aufgehen: Sichentbergen, Her-vor-kommen als Sicheinlassen in das Angekommene, darin die Vergessenheit der Differenz.

Die Differenz (vgl. 96) als dieses Zwiefaltige: das Aufgehen (Φύσις) im Einbringen Λόγος und "Ev;
so im ἐόν < – Φύσις <

– "Ev. Dieses Zwiefaltige aber gehört verhüllterweise in die Vierung des Ereignens
Λόγος < der Welt als des Unter-Schieds.

Die Differenz ist der Austrag des her-vor-kommenden Eingehens; darum Φύσις und Λόγος und "Ev je und je zugleich different – ontisch-ontologisch zu denken; von da stammt der Wechsel und die Versäumnis seiner und das Recht der Verwechslung (früher: die Lichtung des Sichverbergens).

Aber der Austrag selber? Er bleibt und hält sich in der *Vergessenheit. Doch west er im Ereignis als das Ereignis des Unter-Schieds.*

106 Im Einbringen in das also schon Her-vor-gebrachte Anwesende, im Aufgehen in diesem, wird erst und west allein das Anwesende als solches.

So beruht die Differenz im Austrag des Anwesens und des Anwesenden als solchen?

Beides das Selbe und doch nicht das Gleiche.

Die Differenz ist weder ontologisch, noch ontisch zu denken, sie ist das Wesende in dieser Distinktion selber – wobei das Ontische meint – das Anwesende als solches (vgl. Vom Wesen des Grundes) und ontologisch bereits fundamentalontologisch soviel wie Wahrheit des Anwesens.

Aber diese Wahrheit ist zugleich die des Anwesenden *als solchen*.

Die Differenz west im Seyn –

denn alles Seiende – auch das An-sich-Wirkende west nur in Welt. Vgl. 110. Vgl. Vier Hefte II, 14.

Aber Welt ist nichts Subjektives – sondern Subjektivität ist nur Ver-wahr-losung von Welt.

Welt west im Ereignis –

Ereignis ist seiender als je ein An-sich-Seiendes! demgegenüber sich das Menschenwesen vergißt und so das Welten selber preis-gibt –; der Anschein des Absehens und Zurücktretens ist in Wahrheit die *Vergessenheit* des Wesens des ~~Seyns~~.

Am Ende läßt das Seyn gegen das Seiende überhaupt keine Distinktion zu; denn *damit* wäre es sofort ein Distinktes und mit dem Seienden gleichgestellt. 107

Differenz – als Austrag – sagt zugleich Weghalt und Wegtrag in das Praeter von jeglichem Seienden – das gleichwohl *als solches* nichts ist als das Seyn selber.

Der Ausdruck »Distinktion« ist hier nötig, um vom gewöhnlichen Vorstellen her die Erfassung der Differenz zu kennzeichnen; diese läßt sich aber in Wahrheit nicht vorstellen, und vorstellend denken; sie ist nur andenkend denkbar, d. h. in der bewegenden Sage des Unterschieds.

Sobald und solange wir im Vorstellen bleiben, wird die Differenz in das Distinkte auseinander gezogen und auf Gleich und Gleich gebracht: nämlich Seiendes und Sein – in Wahrheit aber bleibt die Differenz und d. h. das Seyn indistinkt; das ~~Seyn~~ selber west als der Austrag. Die Differenz ist der Austrag von Anwesen und Anwesendem *als solchem* – d. h. Anwesenheit.

Wenn aber Seyn indistinkt bleibt, dann *gehört* das Seiende in einem ausgezeichneten Sinne zum Seyn. Das Gehören beruht im Ereignen. Dieses wahrt das Verhältnis von Seiendheit (Seiendem als solchen) und ~~Seyn~~.

Die nur vorgestellte Differenz ist schon in das Unverhältnismäßige weggedrängt, d. h. in die Verwahrlosung der Φύσις und des Λόγος, in der diese von früh an als das wesen, als was sie wesen. 108

In der Differenz und ihrem Wesen wird erfahrbar, daß Es ein Sei-

endes an sich, das nicht ein Seiendes als solches, d. h. Seyn wäre, nicht gibt.

Aber gibt es kein Seiendes für sich genommen – Seyn ist seien-
der als jedes Seiende an sich.

(Vgl. die unbeholfene Formulierung dieses Wesentlichen in
»Sein und Zeit« mit Hilfe des »Idealismus«).¹¹

Im Seienden des Seyns ereignet sich Hervorbringung des Seins
und Einbringen des Seins in das Seiende zumal als das Selbe.

Der Austrag ist der Austrag des Selben, ist die Verheyterung der
vergessenen Differenz.

109 Worin beruht eigentlich die Vergessenheit der Differenz? Sie be-
ruht in der Vergessenheit des Ereignisses; die Vergessenheit aber ist
das frühe Ereignen selber, das nur so über das Anwesende in Un-
verborgenheit des Anwesens | und so das Anwesende des Anwesens
und damit erstes Seyn ereignen kann. Inwiefern nur so? Vgl. ob. 21.

Ereignis ist hier gedacht:

als weltendes Geviert des Unterschieds

<

als weltendes Dingen des Eigentums.

So ist Ereignen zumal:

Er-äugen – Er-blicken – Welten

<

Er-eignen – ins Eigene des Eigentums.

erblickender Schied in das Unter

Er-eignis ist der Unterschied als <

T

T

Bescheidendes Dingen.

¹¹ [Martin Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1977, S. 275. Vielleicht: »Besagt der Titel Idealismus soviel wie Verständnis dessen, daß Sein nie durch Seiendes erklärbar, sondern für jedes Seiende je schon das »Transzendente« ist, dann liegt im Idealismus die einzige und rechte Möglichkeit philosophischer Problematik.«]

Der Unter-Schied ist der Aus-trag.

Er trägt ~~Seyn~~ aus.

1.) Die Differenz west *im* Seyn als solchen.

2.) Seiendes ist das Selbe des ~~Seyns~~.

3.) *Seiendheit* ist der Name der äußersten Vergessenheit der Differenz (116) (*Wirklichkeit – Gegenständigkeit – Beständigkeit*) ὅτι – darin erst das τί.

4.) Die Differenz ist das Ereignis selber als das Welt/Ding.

○
Das Wahr-lose des Aus-trags und das Rat-lose des Ratsals. Vergessenheit und Vor-Rat.

»Das Seiende« – τὰ ἐόντα scheint für die Metaphysik das Erste und Letzte zu sein und Seiendheit in seinem Dienst – das »Seiende«: das Anwesende – das Wirkliche – das Gegenständige. 110

Seiendes »für sich« – erscheint nur von Gnaden der Vergessenheit des ~~Seyns~~ im Sinne der Differenz.

~~Seyn~~ ist die Differenz – der Aus-trag – als Vergessenheit des Aus-trags; als das Ereignis der Welt.

~~Seyn~~ ist der Unter-Schied –

Seiendes sowohl wie Seiendheit werden hinfällig im weltischen Welten des Unterschieds.

Die Eschato-logie des ~~Seyns~~.

Ereignis: die weltisch stille Gewalt des Wortes ist kaum auszu-
stehen in der Sage des Unter-Schieds.

113 (vgl. Maschinenmanuskript Ereignis).¹²

○ Der Wort-Schatz dieses Wortes, geborgen im bewegenden Denken des Unter-Schieds.

104

¹² [Martin Heidegger: Das Ereignis. GA 71. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 2009.]

Das Seiende an sich. – Gerade wenn wir auf das Seiende an sich abheben, nehmen wir es als das Seiende *als solches*; gerade dann west es als die Seiendheit des Seienden; dieses als jene. –

Aber Seiendheit? nicht aus der Differenz im ~~Seyn~~.

- 111 Sprache ist das Gespräch des Gevierts der Welt-Stille.

Welt-Stille dingt das Eigentum. –

Weil Sprache so Gespräch ist, deshalb ist die Sage des Unterschieds als das be-wegende Denken – ein Gesprächsweises Sagen. Vgl. ob. 1–5 u. a.

Gesprächsweise ist die Unter-Redung im strengen Sinne des Redens im Unter und im Zwischen des Unter-Schieds.

Zwischen den Redenden geht das Gespräch der Sprache, die Unter-Redung als In-Schrift. Vgl. ob. 17 u. a.

Die Unter-Redung im Unter-Schied: weder dialektisch, noch dialogisch.

Die Unter-Redung setzt nichts fest; will nicht wirken; aber auch nicht unterrichten und zu Vorstellungen wegleiten; erstrebt nicht das Gebilde eines Dialogs – sondern das Unter-reden als Gang be-wegt den Pfad der Welt, welcher Pfad die Nähe ist als Pfad des Unter-Schieds.

Ein Gespräch schreiben – hieße: das Wesen der Sprache schreiben – das verwahrt die Sprache und darum ist es für den Menschen überhaupt ein unverhältnismäßiges Unterfangen. Das Gespräch *mittelbar* in der Unter-Redung.

Sage des Unter-Schieds, Sage des Gesprächs der Sprache, ist Unter-Reden.

- 112 ⊗

Dieses einzige *Daß*: daß ~~Seyn~~ ist –
welches »ist« – in sich dieses »Daß« stillt.

Alles »Was« – geht schon auf das Anwesende – allenfalls in seinem Anwesen (essentia) von εἶδος her.

ἔστιν (ἐόν) γὰρ εἶναι¹³ –: *daß Anwesendes anwesend anwest.*

Aber dieses »Daß« – dies Einzige der Jähe des Einst. Dieses »Daß« bleibt immer schon das Nach-Wort zur Stille der Jähe des Ereignens des Unterschieds. *Nach-Wort* – als Antwortendes – Antwortend – als hütend die Freye: die Welt.

Aber dieses »Daß« wesender als das Ja; weil dieses nur die Zustimmung aus dem Menschen – von dessen Seite – Antwort west aus Für-Wort.

Dieses »Daß« – geht das Ereignis an, ist das ereignete Echo seines Ratsals.

Ereignis ist das Gebirge des *Daß* – des »*Wesens*«.

Ge-birge: die Versammlung des Bergens und Verbergens – das Ragende der Jähe – das Unter-Irdische des Gediegenen.

Ereignis: Erblicken: Erblitzendes Erlichten und zwar das Geviert 113
des Unter-Schieds.

Welten nicht nur Aufhellen ein Dunkel – sondern
Jähe des Erblitzens, wodurch der Schied in
Helle (Hall) und Dunkel (Stille).

Ent-bergen: Gehörenlassen in das Eignen des Eigentums.
Dingen im Geviert der Enteignis.

Ereignis: Weltend / Dingend

Unter-Schied | das Eigentum |
 \ Ratsal /

Ereignis und das erblickend-erbergende An-sich-Halten des Verhaltenen in seinem Verhältnis.

Ereignis ist *so* Verhältnis. Verhältnis ist *Wahrnis*.

¹³ [Die Fragmente der Vorsokratiker. Erster Band. A.a.O., Parmenides, B 6.]

len, im Entfall lassen – ganz und gar nicht in den Erhalt gelangen lassen; dem Ent-fallen überlassen –

Ver-gessen: *aus* der Wahr *halten* –

ergessen – als ergetzen, ergötzen =

Vergessen machen (faktitiv)

er-heytern – erlichten – erwahren

und so

Ver-gessen = Ent-heytern, die Heytere verweigern.

Vergessenheit (zu get) über ergetzen zu erheytern und von da zu entheytern;

so im Bezug zu wahren und bergen = λανθάνω – Ἀλήθεια.

Λήθη: Vergessenheit: daß Heytere Verweigert ist – Differenz im Entfall gehalten bleibt.

Die Kehre der Vergessenheit ist die Einkehr der Welt.

Welt-Einkehr ist Ereignis des Unter-Schieds.

Welt: die Kehre der Vergessenheit des Unter-Schieds.

Von der Philosophie her gesprochen kann sich die Sage des be- 116
-wegenden Denkens, gesetzt, daß sie »sein« nennt, in drei Worten
bergen, im vierten verbergen (vgl. ob. 93):

Seiendes *ist*.

Sein ist Nichts.

Sein ist Seyn bzw. Nichts ist Seyn (Unterschied).

[Seyn yst ~~Seyn~~] [Unterschied yst Unterschied des Ereignisses].

Vgl. 76.

Im ersten Wort wird das Seiende als ein solches, d. h. im Sein
genannt und dieses im *Daß* – Seiendheit (109).

Das so gesagte Sein ist, gegenüber dem Seienden das ganz und
gar Andere, was nirgends als Seiendes im Seienden je sichtbar
wird; dieses Nicht von Seiendem heißt im zweiten Wort das Nichts.
Das zweite Wort verweist vom Seienden weg und doch zugleich
und nur in das Sein des Seienden.

Das dritte Wort sagt: Sein ist der Unterschied zum Seienden; Seyn ist es selbst, insofern es das Seiende als ein solches entbirgt und anwesen läßt und in das Seiende ent-scheidet. Vgl. 118.

Schon im ersten Wort wird, gegen den Anschein, das »ist« vom Sein des Seienden gesagt. Das »ist« bleibt nur sagbar vom Sein; aber strenggenommen nicht »vom« Sein, sondern als das Sein sagt sich dieses im »ist« des Seyns.

117 Das Seyn und nur das Sein yst.

In den drei Worten verbirgt sich ein viertes: Seyn yst ~~Seyn~~. Es verbirgt selber die vorigen.

Dies sagt: der Unter-Schied west, indem er sich in das Ratsal des Ereignisses enteignet und so die Eschatologie des Seyns vollendet.

Das vierte Wort ist in Wahrheit das Erste Wort zur Letzte des ~~Seyns~~. Hier ist die Kehre verwunden.

Darum kann das vierte Wort nur erschwiegen werden – erschwiegen in der Sage des bewegenden Denkens.

Nachdem jetzt durch das seynsgeschichtliche Denken, nicht aber durch die Existenzphilosophie und den Existenzialismus, dem stumpfen und gedankenlosen Gerede vom Sein (essentia und existentia) innerhalb der traditionellen Metaphysik ein gewisses Ende bereitet ist, macht sich diese so aufgeschreckte Metaphysik daran, die neu gewiesenen Perspektiven in ihrer Weise für sich auszunutzen, um dann zu beweisen, daß *sie* doch alles früher schon besser gewußt habe und im Besitz der Wahrheit sei. Es ändert sich nichts. Aber man hat für die steril gewordene Apologetik ein neues Feld der Betätigung und Modernität gewonnen.

118 *Nichts*: *einmal* das Nicht des Seienden, vom Seienden her gedacht; *dann* und eigentlich dieses Nicht des Seienden als das Nichtende, insofern es kein Seiendes in den Anspruch, das Sein zu sein, einläßt; (vgl. Holzwege, 104)¹⁴

¹⁴ [Martin Heidegger: Die Zeit des Weltbildes. In: Ders.: Holzwege. GA 5. A.a.O., S. 112f.]

schließlich: das Nichtende als das Sich-Unter-Scheidende, das das Anwesende zu ihm selber weg ent-scheidet;

erstlich: der Unter-Schied als das Wesende dieses (noch von Differenz her gedachten) Sich-Unterscheidens im Sinne des Austrags; (vgl. ob. 105 ff.)

verborgenerweise: das Nichtende – als die Enteignis im Ereignis; die Enteignis aus Ratsal.

Die Herkunft des »Nicht« –

Alles Nichten ist ereignishaft zu denken –

- Wie west, so gedacht, die Verweigerung als Austrag, der sich in die Vergessenheit entzieht und im Entzug das Anwesende gerade anzieht in und festmacht auf die zugleich ungedacht bleibende, weil im Wesen vergessene, Differenz?

Im *Anwesen* des Anwesenden verbirgt sich die Fügung in *existentia* und *essentia*: Dasein und Aussehen.

Φύσις Aufgehend-Lichtend-Hervorkommend-Eingehen in das so gelichtete Angekommene als das Anwesende. 119

Dieses Eingehen ist das Gelicht des Anwesens, welches Gelicht im Aufgehen geborgen bleibt.

Dieses Anwesen selber noch birgt sich im Gelicht und west nur als das Anwesende selber.

Dieses Anwesende als solches »ist«, ohne Hervorhebung des »als solches«, einfach das Anwesend und so das Anwesen.

Der Vorrang des Anwesenden selber ist, ohne Ausschaltung des Anwesens, entschieden; dieses läßt sich nur aus jenem, im Ausgang von ihm und als *dessen* Anwesen für das entbergende Vernehmen und Versammeln, als das im je Angenommen Angekommene Sammelnd-lichtende Einende "Ev, als εἶδος, μορφή sagen.

Die Differenz als Austrag des Hervorkommens und | des Eingehens, des Aufgehens und des Anwesens, bleibt entfalten. 120

Der Austrag als das Selbe des Unter-Schieds entfällt umso weiter, je vordringlicher das Anwesende wird; je gebundener die Anwesenheit an das Anwesende, sei dies in der theologisch-kausalen Erklärung, sei es in der transzendentalen Ermöglichung, sei es in der Koppelung beider innerhalb der absoluten transzendentalen Subjektivität, als welche sich das Subjektum als das Transzendente selber repräsentiert.

Φύσις und Λόγος als] Aufgehen [und] Sichversammelndes Eingehen [sind ja nur ein Lichtschimmer des im Austrag Auszutragenden (des Differenten). – Sie erschöpfen weder den Austrag, noch kann dieser in der 'Α-Λήθεια hinreichend reich erfahren werden. "Ev – verdeckt schon Alles.

Diese Worte sagen das Wesende des Aufgehend – sich verweigernden Ereignisses des Unterschieds – aber sie sagen je nur in einem Blitz, der für sich nicht das Volle Wesen des Ereignisses erbringt und auch nicht erbringen darf, da Verweigerung sich eignet.

- 121 Nur innerhalb der weltischen Nachbarschaft läßt sich aus dem Ereignis des Dinges das Gefüge des Anwesens sagen und so zugleich gewandelt die Wahrheit des Anwesens, die die Metaphysik zur Sprache gebracht, aneignen; ἐνέργεια, Gegenständigkeit; diese eine Weise der Anwesenheit im vorstellenden Da-sein aber nie die Anwesenheit selber, als welche sie z. B. für Kants Theorie der Erfahrung sich ergeben muß.

Nur innerhalb der weltischen Nachbarschaft kommt das Geschick des ~~Seins~~ eschatologisch ins Gespräch der Sprache.

○

Daß *Welt* als Kehre der Vergessenheit in diese gehört, deutet in das Ereignis des Unter-schieds und in die Frühe der Verweigerung, die vergessen bleibt im Aufgang des Anwesens und seiner Einrichtung in das Anwesende, das im Gestell seiner Beständigkeit sich als das Wirkliche der Wirksamkeit vorstellt. Vgl. 115.

o

Daß das [Seyn] sich in den »Geist« rettete und der »Geist« zum Höchsten sich steigerte, ist der Anschein, als sei alle Seinsvergessenheit nie gewesen.

Kehre. – Wie bereitet sich, in welcher Durchmessung welches Verhältnismäßigen, die Kehre? 122

In der Nähe des Unterschieds?

Wie naht die Nähe?

Wenn sich die Vergessenheit als Vergessenheit lichtet.

Das ereignet sich,

wenn die Vergessenheit aus Verweigerung als das Ereignis sich schickt.

Aber dies schickt sich nur, wenn sich schickliche Sage ereignet.

Wo und wann ist dies Schickliche? Gibt es dafür ein Kriterium?

Es gibt keines; denn das Geschick selbst, die Jähe seines Erblitzens ist der Wink?

Dies können Sterbliche – nur erfahren.

Aber erfahren ist be-wegen in der Weise des Fürworts der Stille.

Nur die im Ereignis Ver-langten erlangen das Gelangen in die Be-wegung des Fürworts. Wege.

x

»Sein« und »Seiendes« gebrauchen wir als die seynsgeschichtlich ungefügten Namen für Anwesen und Anwesendes in ihren geschicklichen Entfaltungen, die zugleich Entzüge sind. Vgl. Schlußseite.

~~Seyn~~: nennt die Verwindung der Verweigerung des Unterschieds als des Ereignisses von Welt. 123

– Der Gang in die Nachbarschaft des ~~Seyns~~.

Aphorismus. – Der Stil des seynsgeschicklichen Denkens gibt sich fast wie eine Anhäufung von Aphorismen. Gewiß können Aphorismen der Ausweg sein der Gedankenlosen in den Anschein der Denkenden; zumal in einer Zeit des raschen Beherrschens aller Sprachstile und Formeln.

Oft gleitet der Aphorismus nur flüchtig über kaum Gemeintes hin; er sagt ein Vorstellen aus, das durch seine unbeschränkte Oberfläche den Anschein erweckt, das Ganze getroffen zu haben. Der Aphorismus wird zur Formel des völlig Ausgesprochenen.

Anders ist die denkende Nähe zum Blitz des Ungesprochenen. Hier gelangt das Erfahren zu jener *Sache*, die in sich das Ganze ist, aber als die Jähe der Welt-Stille.

Feldweg – ein Weg, den Bauern begehen, wenn sie über Feld gehen; das bedeutet: wenn sie in die Nachbarschaft gehen.

124 ×

Im Weltalter der Kehre fällt die Sage des Unterschieds zunächst und vielleicht auf lange Zeit hinaus in die Verwahrlosung, die unmittelbar vor der Kehre vermutlich alle Neugier des Vorstellens und alle Machenschaft des Herstellens und alle Künste der Wirklichkeit auf ihre Spitzen treibt.

So gerät die Sage des Unterschieds am sichersten in das Gerede. Solange wir nur darauf starren, hängen wir nur in der Verwahrlosung, ohne bedacht zu haben, daß dieses unumgänglich bleibt, wenn die Sage gediegen aus dem Ereignis kommt.

Daß sie also gediegen sei – daran liegt alles. Gediegen bleibt sie unberührt, weil unerreichbar im Gerede. Gediegen gedeiht die Sage in die Sprache des Gesprächs der Stille.

● ●

Zeit und Ereignis – »Zeit«, in »Sein und Zeit«, ist der in die Metaphysik, als das Geschick des Seins im Sinne der Wahrheit des Seienden als solchen, gelegte, in ihr dunkelnde und so das Geheimnis ihres Wesens andeutende *Schatten* des Ereignisses des Unterschieds. Doch menschliches Denken gelangt nie vom Schatten zu dessen Gelicht, wenn es nicht, freilich aus diesem Schatten ins Gelicht gekehrt, in es als das Ereignis vereignet wird. (vgl. Vier Hefte II, 32)

⊗ Vgl. 123 u.

125

Sein des Seienden ereignet sich als *Anwesenheit*.

Anwesenheit entfaltet sich

zu Anwesen – ἔόν

Aussehen – ἰδέα

Her-Stand – ἐνέργεια

Wirklichkeit – actualitas

Gegenständlichkeit – Objektivität

Bestand

— — —

Wie die *Anwesenheit* selbst in die *Vergessenheit* fällt;

wie so Anwesen und seine geschicklichen Weisen zugunsten des

Bestandes entfallen;

wie so das Wesen von Sein vergessen bleibt;

wie so die Wahrnis dieses Wesens ausbleibt;

wie all dieses aus der Verweigerung des Ereignisses sich ereignet.

[STICHWORTVERZEICHNIS]



Abend-Land 88
 Ἀλήθεια 10, 51, 65, 95, 101, 108
 Andenken 50, 54
 »An sich« 104, 110
 Angst 63
 Anwesen 33, 66, 67, 72, 80, 91,
 94, 102, 104, 118, Schluß
 Aphorismus 123

 Betrieb 67
 Be-wegen 18
 Bild 45
 »Brauch« 4

 Da-sein 68 ○ ○
 Daß 92, 112
 Denken 8, 10, 87 u., 92, 48 f.,
 53, 56
 Deutlichkeit 16, 56, 77
 Dichter 65
 Ding 7, 11, 50–52, 55
 Differenz 6, 27 f., 105, 114, 119 f.

 εἶδος 94
 Eindeutigkeit 48
 Einfache 45
 Einkehr 33, 55, 75, 103
 Einsamkeit 35
 Ekstasik 47
 Endlichkeit 46, 96
 Entfernung 31
 Entsprechung 36
 Entstehen 63
 εὐόντα 33

Erde 13, 39
 Erdregierung 14
 Ereignis 31, 45, 47, 110, 113,
 114

 Feldweg 123
 Freye 38
 Frühe 41

 Ge-birge 112
 Gegenwart 94
 Geist 13, 121
 Gelassenheit (44), 52
 Gemüt 19 u., 25, 84
 »Geschichte des Seins« 69 ff.
 Geschichte 26; Welt-Ge-
 schichte 71
 das Gespräch 1–5, 79 ff., 111
 Gestell 61
 Gewohnheit 45

 Haus 55
 Hegel 57
 Helle 44
 Herkunft 102
 Heutige 13
 Hören 8, 12
 Hort 36

 Idealismus 57 f., 69 f.
 Inschrift 17
 »ist« 50, 70 f., 80, 86

 Jähe 22

- Kehre 9, 14, 22, 37, 40 82, 103,
 115, 122
 Klang 39ff. (vgl. 67)
 Läutern 15 f.
 Lassen 37, 40
 Lichtung 44
 Maschine 67
 Mensch 82f., 84, 87, 98 f., 100
 Metaphysik 88, 100, 117
 Mitteilung 10, 11, 24, 26, 30
 Nähe (8), 9, 23, 25, 29 ff., 33,
 89, 104
 Nachbarschaft 60, 121
 Negativität 74
 Nichts 87, 118
 Offenbarkeit 57
 ποίησις 65
 Ratsal 103, 104
 Riß 60 ff.
 Rückkehr 29, 50
 Schelling 59
 Schickliche 122
 Sache 48, 60
 Sage 77
 Sein 55, 83, 85, 99, 122, Schluß
 »Sein und Zeit« 104, 124
 Seinsvergessenheit 95, 114f.
 Selbe 9, 13, 37, 39 f., 41, 47 f.,
 60, 84
 das Selbsthafte 22, 31, 39, 41
~~Sein~~ 6, 26, 77, 83, 85 u., 87,
 98 f., 116 f.
 Spiegel 46
 Spiel 53
 Spindel 46
 Sprache 13, 24, 32, 38, 43, 49,
 53 f., 60
 Sterbliche 82, 84
 Stil 18, 24
 Stille 32, 43 f., 57, 60, 73
 Stimmung 63
 Technik 88, 89f., 90; (Gestell)
 61, 63f., 66, 84; τέχνη 65
 Tod 64
 Transzendenz 80
 Überlieferung 26
 Ug. 40
 das Unscheinbare 5, 12, 13, 14
 Unter-Redung 111
 Unterschied 6, 62, 70 f., 73f., 80,
 84, 89, 91, 93, 97, 101
 Verbum 14
 Vergessen 114f., [eine Abkür-
 zung unleserlich]
 Vergessenheit des Unterschieds
 51, 61, 63
 Verhalt 35, 89
 Vermuten 5 ff., 16

- Verwahrlosung 51 f., 62, 96, 101,
109, 118
Verweigerung 118
Vierung 38
Wahrheit 55
Weilen 72
Welt 9, 13, 33, 41, 46, 56, 73,
(75), 88, 89, 121
Wesen 33, 72, 87
Wiederkehr 9, 80
Wille 74
Wirksamkeit 67
Wohnen 39, 40, 44 f.
»Zeit« 89
Zeit-Raum 77
Zusammenfall 35

